

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: 12484 mit Wohnort bei Gera und Jena. Verantwortlich: 12484 mit Wohnort bei Gera und Jena. Verantwortlich: 12484 mit Wohnort bei Gera und Jena.

Verantwortlicher: Die Verlagsgesellschaft Sächsische Erzähler, 12484 mit Wohnort bei Gera und Jena. Verantwortlicher: Die Verlagsgesellschaft Sächsische Erzähler, 12484 mit Wohnort bei Gera und Jena.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bausen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) beauftragte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 157

Montag, den 8. Juli 1940

95. Jahrgang

Der italienische Außenminister beim Führer

Längere Unterredung in Anwesenheit des Reichsministers von Ribbentrop

Entscheidende Tage

Berlin, 7. Juli. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich-Italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano zu einer längeren Unterredung. An dem Empfang nahmen der Königlich-Italienische Botschafter in Berlin Alfieri und der deutsche Botschafter in Rom von Madensien teil.

Das deutsche Volk hat am Rundfunk den beispiellosen Jubel miterlebt, der den Einzug des Führers in die Reichshauptstadt begleitete. Alle Herzen schlugen in diesen Stunden noch einmal dem Mann zu, der unser Vaterland in so unvorstellbar kurzer Zeit aus dem tiefsten Niederbruch der Verzweiflung zu den freien Höhen seiner neuen kontinentalen Mission emporgeführt hat. Und es gab niemand unter uns, der sich nicht im stillen den Schwur ablegte, diesen gewaltigen Kampf des Führers auch in den kommenden entscheidenden Monaten und Jahren mit dem Einsatz seiner Arbeit und seines Lebens weiterzutragen und zu seiner eigenen innersten Aufgabe zu machen. Gerade diese unbedingte Opferbereitschaft auch der Zukunft gegenüber unterschied ja den Tag von Berlin von ähnlichen großen Siegesfeiern der Vergangenheit. Der Feldherr Deutschlands kam mit dem Siegeslorbeer unvergleichlicher Erfolge geschmückt von der Front in die Heimat zurück. Aber sein Aufenthalt in der Reichszentrale bedeutet nicht das Ende aller Anstrengungen und Schlachten. Nach der Niederwerfung Frankreichs und nach der Reinigung der schwülen Gewitteratmosphäre über dem europäischen Kontinent richteten sich alle Gedanken auf die kommenden großen Ereignisse, die in dem einen Worte: England, beschlossen sind. Dieses England, die Brutstätte und der verberblichste Bazillenherd unendlichen Elends, das sich über viele europäische Völker niederschleudert, wird jetzt von der deutschen Faust gequält. Die Stunde seines Niederganges hat geschlagen. Der Einzug und die Rückkehr des Führers ist zugleich der Beginn weittragender Beschlüsse, die diesem Problem von umfassender und schicksalhafter Bedeutung gewidmet sind.

Herzlicher Empfang in der Reichshauptstadt

Berlin, 7. Juli. Wieder einmal stand der Anhalter Bahnhof der Reichshauptstadt im Mittelpunkt eines bedeutsamen Geschehens. Hier traf am Sonntagmittag der italienische Außenminister, Graf Ciano, der kriegserfahren und mit dem Großdeutschen Reich in herzlichster Freundschaft lebenden italienischen Nation ein.

Schon vorzeitig hatte sich auf dem weiter Platz vor dem Bahnhof und an den Straßen zum Schloss Bellevue, dem Gasthaus der Reichsregierung, in dem Graf Ciano während seines mehrtägigen Besuchs in Berlin Wohnung genommen hat, eine große Menschenmenge eingefunden. Sie begrüßte den Vertreter der faschistischen Freundschaft, den Vertreter des Duce, mit herzlichsten Beifallsstundgebungen.

Auf dem mit den Fahnen des Reiches und Italiens geschmückten Bahnhof erwarteten der Reichsaußenminister von Ribbentrop und die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, Keppler und Böhle, den italienischen Außenminister. Ferner waren von deutscher Seite u. a. erschienen: Der Stadtpräsident und Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sippert, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Geißler, Reichsportführer von Tschammer und Osten, H-Ordnungsleiter Lorenz und Polizeipräsident Graf Helldorf. Von italienischer Seite sah man den italienischen Botschafter Dino Alfieri in Begleitung des Botschaftsrates Ramboni und den Generalkonsul Renzetti, die Mitglieder der Königlich-Italienischen Botschaft der Reichshauptstadt und zahlreiche Vertreter des Berliner Faschismus und der italienischen Kolonie hatten ebenfalls auf dem Bahnhof Aufstellung genommen.

Um 11.15 Uhr lief der Zug ein. Als erster entstieg ihm Graf Ciano, um einen herzlichen Händedruck mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zu wechseln, der den italienischen Gast im Rahmen der Reichsregierung willkommen hieß. Mit dem italienischen Außenminister waren höhere Beamte des Palazzo Chigi und andere, u. a. auch der Botschafter in Rom von Madensien, angekommen. Der Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, übernahm die Vorleitung.

Nach der herzlichen Begrüßung schritten Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. Anschließend geleitete der Reichsaußenminister des Auswärtigen den Königlich-Italienischen Minister des Auswärtigen in das Schloss Bellevue, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Weizsäcker, empfangen wurde.

Die Bevölkerung Berlins, die in dichten Reihen die Anfahrtsstraßen säumte, bereicherte Graf Ciano einen spontanen begeistertsten Empfang.

Empfang zu Ehren Graf Cianos

Berlin, 7. Juli. Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Außenministers Graf Ciano gab der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Sonntag mittig einen Empfang im kleinen Kreis, an dem außer Vertretern von Staat,

Partei und Wehrmacht die Begleiter Graf Cianos und Mitglieder der Königlich-Italienischen Botschaft teilnahmen.

Graf Ciano besichtigt das ehemalige Kampfgebiet im Westen

Berlin, 7. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano reiste Sonntag abend im Sonderzug zu einem Besuch der besetzten Gebiete im Westen ab. Die Reise wird voraussichtlich zwei Tage dauern und führt durch die wichtigsten Abschnitte der ehemaligen Westfront.

Die Achsenmächte treten zum letzten Waffengang an

Die römische Presse zum Berliner Besuch Cianos. Rom, 7. Juli. „Nacht der Achse“ — Rom und Berlin marschieren vereint, so kennzeichnet die römische Sonntagspresse die Zusammenkunft des Führers mit Außenminister Graf Ciano, die, wenn sie auch in die regelmäßigen Begegnungen zwischen den Vertretern der im Geiste und in den Waffen verbundenen Achsenmächte falle, jedoch im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Bedeutung erhalte.

Ganz Europa, so betont „Giornale d'Italia“, blide nach der Reichshauptstadt und fühle, daß ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Krieges seinen Anfang nimmt. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs sei England nunmehr isoliert. Die Achsenmächte seien nunmehr in der Lage, sich gegen die imperialistischen Demokrasien zu wenden, die getrennt und feindlich. Gleichzeitig habe sich die ganze Schwäche und Wertlosigkeit ihrer Regime offenbart. Um so enger geeint seien dagegen die Achsenmächte, die sich mit ihren gewaltigen Kräften zum letzten entscheidenden Gang und der politischen Neuordnung Europas anschickten. Es sei daher verständlich, daß sich in diesem neuen Moment des Krieges und der europäischen Geschichte Deutschland und Italien begegneten, um die Pläne, die Initiativen und die Aktionen zu vervollständigen und in Uebereinstimmung zu bringen. Ihre Lösung sei im Kampfe wie bei der Lösung politischer Fragen zusammen zu marschieren.

Die politische und militärische und moralische Solidarität der Achsenmächte, so unterstreicht „Messaggero“, sei die sichere Garantie der Neuordnung, die die soziale Gerechtigkeit im Innern der einzelnen Staaten und die internationale Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den Völkern zur Grundlage haben werde. Nur so werde man den Frieden aufbauen, den wahren Frieden, der den Nationen nach 20 Jahren der Ungerechtigkeit und Unterdrückung eine überaus lange Periode ruhiger und erfrischlicher Arbeit sichere.

Starke Beachtung des Berliner Ciano-Besuches in Belgrad

Belgrad, 7. Juli. Der Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Berlin findet in politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt größtes Interesse, wie schon die riefige Aufmachung der Nachrichten in den Sonntagshäftern erkennen läßt. Die Auslandsberichterfasser des „Politika“ und „Breme“ heben die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Besprechungen hervor.

Englands Hilfe für seine Verbündeten

Die Heldentaten der britischen Luftwaffe: Bomben auf holländische Schulen, Krankenhäuser und Kirchen, österrrechtswidrige Luftangriffe auf die holländische Zivilbevölkerung — Eine Uebersicht britischer Gemeinheit und Verworfenheit

Amsterdam, 8. Juli. 191 Luftangriffe haben die Engländer in der Zeit vom 1. 6. bis 5. 7. auf niederländisches Gebiet durchgeführt, davon 90 Prozent auf Städte, Dörfer und Klöster, wo keinerlei militärische Objekte zu finden sind. Ihre ungezielten und sinnlosen Bombenabwürfe galten ausschließlich der wehrlosen Zivilbevölkerung. Durch diese äußerst niedrigen „Taten“ der RAF sind in Holland zu beklagen: 108 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte. Viele Familien sind obdachlos. 83 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, 176 andere schwer beschädigt.

Die Heillosigkeit der englischen Bombenangriffe wird bewiesen durch die Zerstörung von zwei Schulen, drei Krankenhäusern, einer Irrenanstalt. Ferner wurden schwer beschädigt zwei Kirchen und zwei Friedhöfe. In über 100 Fällen fielen englische Bomben auf Wiesen, dabei wurden 12 Pferde und 51 Kühe getötet. In sieben Fällen haben englische Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehren fahrende Eisenbahnzüge mit Zivilpersonen angegriffen, in acht Fällen haben sie Gas-, Wasser- und elektrische Lichtleitungen zerstört, zahlreiche Treibhäuser und Obstbäume wurden beschädigt, mehrere Fährboote, die ausschließlich der Zivilistenbeförderung dienen, beschädigt und zerstört. Die Gemeinheit der Uebersälle beweist ein Vorfall, daß ein tief fliegendes englisches Flugzeug durch MG-Fire einen alten Mann und zwei Kinder tötete, und ein weiterer Fall, in dem friedliche Fischerboote auf See mit Bomben und MGs angegriffen wurden.

Vergeblicher Luftangriff auf Amsterdam

Amsterdam, 8. Juli. In der Nacht zum 6. Juli unternahm ein englischer Flieger einen vergeblichen Angriff auf Amsterdam. Das Flugzeug wurde durch Flak vertrieben und vermutlich beschädigt. Ein englischer Bomber ist in der Umgebung von Haarlem brennend abgestürzt, wobei sieben Häuser in Brand gerieten. Die Feuerwehr konnte allerdings nicht verhindern, daß die Wohnungen völlig ausbrannten. Ein weiteres englisches Flugzeug warf 30 Bomben auf Barneveld ab. Fünf davon schlugen in der Nähe eines Bauernhofes ein, richteten jedoch lediglich Materialschaden an. Menschenleben sind in keinem Falle zu beklagen. Eine Anzahl von Brandbomben fielen auf offenes Feld, ohne Schaden anzurichten. Militärische Ziele sind bei diesen Angriffen nicht getroffen worden.

General de Gaulle zu vier Jahren Gefängnis verurteilt

Paris, 7. Juli. Das Kriegsgericht der 17. Region, das im Gerichtsgebäude von Toulouse seinen Sitz hat, hat am Sonntagabend den General de Gaulle, der sich gegenwärtig in England aufhält, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil erfolgte wegen Geforsamsverweigerung und Anstiftung von Unruhen zum Ungehorsam.

Daß die künftigen Ergebnisse nicht nur eine deutsche, sondern ebenso eine europäische Angelegenheit sind, unterstrich auch das Eintreffen des italienischen Außenministers Graf Ciano in der Reichshauptstadt. Dieser Besuch steht im Zeichen des freundschaftlichen Zusammenwirkens der Achse Rom-Berlin, die sich in diesen Monaten des von England entfeindeten Krieges als ein unzerbrechliches Instrument gemeinsamen Planens und Marschierens erwiesen hat. Es ist nur verständlich, daß auch Italien auf das engste zu den politischen Beratungen dieser Tage hinzugezogen wurde. Es steht im Mittelmeerraum und in Afrika vor ähnlich wichtigen Aufgaben wie Großdeutschland am Kanal und der Nordsee und Atlantikflüsse. Die von den beiden Völkern verwirklichte enge Zusammenarbeit erfordert naturgemäß eine ständig neue Fühlungnahme über alle aktuellen politischen und militärischen Probleme. Solche Probleme sind durch den Umbruch auf dem Kontinent in den letzten Tagen in verstärktem Umfang gestellt worden. Mit dem deutschen Sieg in Frankreich ist sozusagen ein Erdbeben aller früheren staatlichen und wirtschaftlichen Beziehungen in Gang gekommen, der noch auf lange Zeit hinaus keine Ruhepause oder Unterbrechung erlaubt. Die jetzige deutsch-italienische Aussprache wird deshalb vom ganzen deutschen Volke mit höchster Anteilnahme verfolgt. Jeder weiß, daß, wenn der Führer in Berlin ist, die Weltgeschichte fast immer einen neuen Einschlag erhalten hat. Die allgemeine Spannung ist deshalb verständlich groß, und auch die Weltöffentlichkeit erwartet von den kommenden Tagen Außerordentliches, wie zahllose Kombinationen und Gerüchte der Weltpresse, auf die nicht eingegangen zu werden braucht, beweisen.

Daß in diesem Zusammenhang der Zusammenbruch der Entente cordiale und die scharfe französisch-englische Spannung kein nebensächliches Problem ist, liegt auf der Hand. Das Verbrechen Winston Churchills an seinem früheren Verbündeten hat mit einem Schlag auch den Franzosen darüber die Augen geöffnet, in welcher wahrhaftigen Verblendung die französische Politik in den letzten Jahrzehnten befangen war. Auch die anderen europäischen Nationen haben an diesem Musterbeispiel britischer Verfehle mit einem Schlag begriffen, daß ihre zukünftige Einstellung nur in der völligen Ablehnung von der fehlerhaften, einseitig nach Westen orientierten Haltung ihrer früheren Regierungen bestehen kann. Diese allgemeine Neuordnung des politischen europäischen Denkens ist deshalb auch außerhalb Deutschlands der Sinn der Stunde geworden. Eine neue kontinentale Grundlegung aller Verhältnisse ist im Gange, die endgültig mit den ewigen Dreinreden und Einflüssen anderer Erdteile und ihrer politisch Verantwortlichen Schluss macht. Die Rückkehr des Führers nach Berlin erhält auch von hier eine Beleuchtung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wir leben alle in einem Augenblick weltgeschichtlicher Wandlungen. Und Adolf Hitler hat dabei eine Rolle übernommen, die als einzigen Vergleich vielleicht die Erinnerung an die historische Stellung des Fürsten Bismarck gestattet, die aber auch über das damals Gewollte und Erstrebte bereits hinausgewachsen ist und nun in dem deutschen Endkampf gegen England einer Schlussscheidung zueilt, deren Wirkungen sich keine Größe der Erde mehr zu entziehen vermag.



Die Ankunft des italienischen Botschafters in Berlin. Die Aufnahme zeigt Graf Ciano und Reichsambassadeur von Ribbentrop im Wagen bei der Abfahrt vom Bahnhof zum Schloß Bellevue, wo Graf Ciano als Gast der Reichsregierung wohnt.



Die Anfahrt Graf Cianos zum Empfang beim Führer in der neuen Reichskanzlei in Begleitung des deutschen Volksherrn in Rom von Mäckenen, von der außer auf dem Wilhelmplatz in Berlin aufgenommenes Bild berichtet. Im Hintergrund der „Kaiserhof“. (Z. Scherl-Bilderbüro-M.)

Wieder erfolgreiche Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen England

Militärische Ziele in Südengland bombardiert — Schwere Treffer auf britischen Kriegsschiffen

Berlin, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der Insel Wight versenkte ein deutsches Schnellboot einen Dampfer von 6000 BRT. Kampfverbände der Luftwaffe setzten ihre Angriffe gegen militärische Ziele in Südengland erfolgreich fort. Im Hafen von Falmouth gelang es, ein Handelsschiff von 8000 BRT, durch einen Bombentreffer mittleren Kalibers in Brand zu setzen.

In der mittleren Nordsee griffen unsere Kampfpieler einen Verband britischer Seekreuzer an. Zwei Zerstörer erhielten schwere Treffer, das mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Einem 10.000-Tonnen-Kreuzer wurden starke Beschädigungen beibracht. Im Kanal gelang es, ein Hilfskriegsschiff und einen Bewacher zu versenken.

Das am Vortage durch Flugzeuge vom Typus Heinkel 111 schwer beschädigte feindliche U-Boot ist inzwischen gleichfalls gesunken, die Besatzung durch deutsche Vorkostenboote und Flugzeuge aufgenommen worden.

Nächtliche feindliche Bombenwürfe in Norddeutschland verursachten nur unbedeutenden Schaden. Britische Flieger haben dänische Fischerboote mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolglos angegriffen. Ein unbewaffneter norwegischer Dampfer ist durch einen britischen Bombentreffer an Deck getroffen worden. Einige Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Die feindlichen Verluste betragen gestern insgesamt zehn Flugzeuge, davon je drei in Luftkämpfen und durch Flak sowie zwei am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Verbände der Kriegsmarine abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der heutige Wehrmachtbericht Deutsche U-Boote versenkten 21500 BRT.

Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe gegen militärische Anlagen in England und Geleitzüge auf See — 14 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21500 BRT, feindlichen Handelsschiffsräumern, darunter den bewaffneten britischen Dampfer „San Fernando“ von 13000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England unter anderem die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Gasenanlagen und Barackenlager von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie von Middlesbrough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsanlagen angegriffen. Es gelang hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe auf Nord-

und Westdeutschland verursachten nur geringe Sachschäden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge vom Typus „Spitfire“. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Wirksame Angriffe der italienischen Luftwaffe an allen Fronten

Rom, 7. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bombenformationen haben gestern in kurzer Aufeinanderfolge ihre heftigen Angriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta erneuert. Alle Ziele wurden mit präziser Treffsicherheit mit Bomben belegt, wodurch in der Zone des Arsenalis weitläufige große Brände verursacht wurden. Unsere Jagdflieger haben englische Jagdflugzeuge nach einem Kampf in die Flucht geschlagen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. In Nordafrika sind die Flugplätze von Libida, Birmeba und Marsa Matruh mit starker Besatzung mit Bomben belegt worden, wobei Flugzeugabwracker, Treibstofflager und sechs am Boden befindliche englische Flugzeuge getroffen wurden. Außerdem wurden motorisierte Kolonnen in der Gegend südlich von Sollum bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe, während die Verstärkung und Befestigung von Cassala fortgesetzt wird, Gefundungs- und Bombenflüge ausgeführt. Ein feindlicher Apparat wurde auf dem Flugfeld von Kroma zerstört, sieben auf dem Flugfeld von Gog Reged. Darüber hinaus wurde an den Anlagen erheblicher Schaden angerichtet.

Der Gegner hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Tobruk durchgeführt, bei dem durch die Luftabwehr der Marine drei Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei vollbesetzte Handelsschiffe sind getroffen worden.

Port Bardia ist von englischen Marineeinheiten angegriffen worden, die nur ganz leichten Schaden an den militärischen Anlagen anrichteten. Unsere Luftwaffe hat sofort eingegriffen und eine feindliche Einheit mit Bomben getroffen.

Sämtliche deutschen Kriegsgefangenen werden ausgeliefert

Mitteilung der französischen Waffenstillstandsabordnung Wiesbaden, 8. Juli. Die französische Abordnung bei der Waffenstillstandsabordnung hat mitgeteilt, daß sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie in Lagern interniert waren, an der Demarkationslinie bei St. Nazaire und bei St. Claud den deutschen Truppen übergeben wurden. Eine deutsche Kontrollkommission wird in den nächsten Tagen ins besetzte Gebiet reisen zur Überprüfung der französischen Angaben.

Churchill flieht die französischen Kriegsschiffe in englischen Häfen

Sinterhältiger Überfall auf die Besatzungen — Neue Blutschuld der britischen Raubmörder

Bern, 8. Juli. Sabas meldet aus Wagh: Am Tage des Angriffes auf Oran hat die britische Regierung auch einen Sinterhaltigen Überfall auf die Besatzungen der französischen Kriegsschiffe zu befehlen, die nach Plymouth, Portsmouth und Southampton geschickt waren.

Der Überfall war sorgfältig vorbereitet und wurde überraschend durchgeführt. Der französische Admiral de Villaine wurde plötzlich bei Tagesanbruch verhaftet und von seinem Stab abgetrennt. Die englischen Streitkräfte, die, wie Churchill selber sagte, zahlenmäßig in der Übermacht waren, brachten den Widerstand der französischen Offiziere und Mannschaften, unter denen es Tote und Verwundete gab.

In unterzeichneten französischen Kreisen wird erklärt, daß diese Vorfälle bezeugen für die wirklichen Absichten der englischen Regierung hinsichtlich der französischen Flotte. Die in die englischen Häfen geschickten französischen Kriegsschiffe konnten nicht die geringste Gefahr für England darstellen. Wie in Oran war der Flucht der englischen Regierung nicht die Befreiung einer Besatzung, die im übrigen imaginär war, sondern der Zugriff auf französische Kriegsschiffe.

Bern, 6. Juli. Die französische Admiralität teilt, wie aus Wagh gemeldet wird, mit: Wegen des feigen Angriffes der britischen Marine auf unsere in Abrüstung begriffene Flotte ist es den französischen Seemannschaften verboten, britische Orben zu tragen.

feigen Angriff auf die Besatzung des Schiffes, die dem ehemaligen Verbündeten so große Dienste erwiesen habe, und dem britischen Kommando, das Schiff zu vernichten, damit es nicht in die Hände des Feindes falle.

Französischer Kolonialdampfer von U-Boot torpediert. Bern, 6. Juli. Wie Sabas aus Wagh berichtet, ist der französische Kolonialdampfer „Rigaut de Genouilly“ am Freitag nachmittag von einem unbekannten Unterseeboot vor Wagh ohne Warnung torpediert worden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Französischer Ozeandampfer Opfer einer englischen Mine

Rom, 7. Juli. Die Agentur Stefani erinnert in einer Meldung aus Genf an den Untergang des Ozeandampfers „Champlain“ der französischen Transatlantikgesellschaft, eines der größten Handelsschiffe der französischen Flotte, der vor einigen Tagen bei der Ausfahrt aus dem Hafen von La Rochelle in Richtung Amerika voll besetzt mit Passagieren, darunter einigen Amerikanern, auf eine Mine lief. Den Untergang des Dampfers schreibt man heute den Engländern zu, die die Minenlegung des Hafens von La Rochelle ohne jede vorherige Ankündigung mit Minen gesperret hätten.

Vierstündiges französisches Luftbombardement auf Gibraltar

Madrid, 6. Juli. Zu dem Luftangriff auf Gibraltar meldet „Corriere della Sera“, daß die Festung von mehreren französischen Flugzeugen angegriffen sei. Die französischen Flieger haben dem italienischen Blatt zufolge, Gibraltar vier Stunden lang bombardiert und sich dann in der Richtung auf den Atlantischen Ozean entfernt.

Genf, 6. Juli. Die französische Admiralität verbreitet ein Communiqué, in der sie mitteilt, daß zwei bereits abgerüstete Geschwader Marineflugzeuge wieder rearmiert wurden und Gibraltar angegriffen haben. Auf dem im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffen wurden Treffer festgestellt.

Aus einer Mitteilung des französischen Nachrichtenendienstes geht hervor, daß das britische Geschwader, das die französischen Kriegsschiffe im Hafen bei Oran angegriffen hatte, nach Abbruch des Gefechts mit Vollampf dem Hafen von Gibraltar auswich.

Französische Küstenbatterien feuerten auf britischen Zerstörer

Genf, 6. Juli. Aus Casablanca wird gemeldet, daß die französischen Küstenbatterien das Feuer auf einen britischen Zerstörer eröffneten. Diesem sei es jedoch gelungen, zu entkommen.

Grundlegende Verfassungsänderung in Frankreich geplant

Bern, 7. Juli. Sabas macht Mitteilung von einer geplanten grundlegenden Verfassungsänderung in Frankreich, die auf eine Angleichung an den Aufbau der autoritären Staaten hinausläuft.

Sabas habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufzuheben und Marschall Petain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den im Wagh tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich müsse seine neue Regierungsform der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustande komme. Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle vor allem sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Sabas habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufzuheben und Marschall Petain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den im Wagh tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich müsse seine neue Regierungsform der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustande komme. Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle vor allem sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Sabas habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufzuheben und Marschall Petain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den im Wagh tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich müsse seine neue Regierungsform der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustande komme. Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle vor allem sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Sabas habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufzuheben und Marschall Petain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den im Wagh tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich müsse seine neue Regierungsform der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustande komme. Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle vor allem sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Randbemerkungen Auch ein Dementi

Wie sehr das sechste deutsche Weißbuch den Vorkriegern der alten französischen Schule, die im Schlepptau Englands den Einkreisungskrieg gegen Deutschland vorbereiteten, das Konzept verdorben hat, geht aus einem Schreiben hervor, das der überlebende französische Volksherr in Ankara, Massigi, an den ebenso kompromittierten türkischen Außenminister Saracoglu gerichtet hat. Massigi schwafelt darin von einem „angebotenen“ Restum seines Berichtes, das der deutsche Rundfunk veröffentlicht, gegen die er sich „aufzulehnen Wert lege“. Dieser sogenannte Diplomat, der eine der übelsten Figuren im Quai d'Orsay war, vergißt, daß es sich hier nicht um Angehörige von selbstredend und untergeordneten Geheimdiensten, sondern um den deutschen Zeitungen schwarz auf weiß so wiedergegeben worden ist, wie er in den Akten des französischen Generalsstabes gefunden wurde. Es ist also eine vergebliche Mohrenwäsche, die hier versucht wird. Die Tatsache, daß Massigi die Tüchtigkeit im Krieg haben wollte, steht eifern fest.

Hunderttausende...
Erste...
Unter...
reich...
der...
zum...
zur...
hätte...
Singer...
Bevö...
ner...
Die...
gallen...
Auf...
Währen...
reich...
mar...
wird...
mit...
Uniform...
Zugl...
über...
gemein...
Er...
Wacht...
Der...
gen...
von...
und...
Leppich...
Die...
Empf...
verf...
gold...
Bla...
verl...
und...
ab...
aus...
wischen...
Erd...
Immer...
hülle...
wenn...
lands...
ent...
freu...
Um...
Söring...
und...
branden...
Helle...
Über...
des...
Jahres...
weller...
Jungen...
und...
der...
Gloden...
Auf...
Einen...
der...
Zuber...
führer...
beran...
Bespr...
von...
spielt...
das...
Run...
trete...
Brauch...
sich...
reden...
sieg...
h...
und...
Dr...
geht...
der...
Ober...
aufge...
stell...
Gen...
eral...
und...
weiter...
führer...
bei...
zum...
Ausg...
hätte...
Ein...
einiger...
emp...
fängt...
den...
wie...
eine...
Lamin...
ten...
fort...
Mit...
hundert...
tausend...
W...
und...
R...
woll...
Der...
H...
ollen...
Seiten...
G...
Thron...
platz...
erba...
robert...
der...
drei...
der...
Wehr...
macht...
dem...
Thron...
batal...
teilung...
genom...
men...
über...
schwang...
liche...
Tr...
der...
Sturm...
der...
vom...
Ab...
schreiten

macht, mit dem ... über den härtesten ... Frankreich, an den Fahnen, empfängt, spricht der Dank des ganzen deutschen Volkes. Aus diesem mitreißenden Bekenntnis zu der unerschütterlichen Verbundenheit von Führer, Wehrmacht und Volk klingt die unbezweigte Entschlossenheit, alles einzusetzen im letzten Kampf gegen den Urheber dieses Krieges, das England Churchill.

Dann tut sich der Wilhelmplatz vor uns auf, und so unwahrscheinlich es klingen mag, hier erst erreicht der Willkommzug seinen wahren Höhepunkt. Es war nur eine Fahrt von wenigen Minuten, aber es war eine Fahrt, die sich allen, die das Glück hatten, daran teilzunehmen, tief und unauflöslich in die Herzen gebrannt hat.

Begeisterungsfürme vor der Reichskanzlei — Verwundete grüßen den Führer

Der Wilhelmplatz ist erreicht — und dort, wo man noch vor Minuten zu Tausenden und aber Tausenden die Menge Kopf an Kopf stehen sah, ist plötzlich alles verdeckt durch einen Wald von kleinen Fähnchen. Wie eine Welle schwingt es vom Luftfahrtministerium bis hinauf zum Propagandaministerium. Die Menschen rufen all' ihren Jubel, ihre ganze Begeisterung, ihre Liebe und ihre unverbrüchliche Dankbarkeit laut dem Führer entgegen. Langsam rollt der Wagen, in dem der Führer steht, direkt an der vor der Reichskanzlei aufgestellten Ehrenkompanie der Leibstandarte entlang, die unter den Klängen des Deutschlandliedes das Gewehr präsentiert.

Ein wunderbares, unvergessliches Bild. Auch hier ist die Straße und der Bürgersteig vor dem Carlen der Reichskanzlei — der einzige im Augenblick noch freie Fleck auf dem großen Biered des Wilhelmplatzes — mit bunten Sommerblumen überfüllt; wie ein Samtteppich breitet sie sich vor dem daherrrollenden Wagen aus. Alles ist wie im Laumel; die Mütter heben ihre Kinder empor, die Mütter ihre Mütter in die Höhe, alle wollen sie irgendwie ihre tiefe innere Begeisterung zum Ausdruck bringen.

Unter der Menge auf dem Wilhelmplatz waren etwa 250 verwundete Soldaten von allen Fronten und allen Waffengattungen, die zur Zeit in Berliner Lazaretten ihrer Genesung entgegengehen. Der Führer ließ nach seiner Ankunft in der Reichskanzlei die Verwundeten in den großen Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei führen, wo er sie begrüßte und einige herzliche Worte an sie richtete, die von den Soldaten mit einem begeisterten Sieg Heil aufgenommen wurden. Anschließend waren sie Gäste des Führers bei einer Kaffeetafel.

Das ganze Volk dankt dem genialen Führer

Nur wenige Augenblicke dauerte es — der Wagen des Führers ist gerade in der Reichskanzlei, auf dem nun wieder die Führerbanderle weht, verschwunden, als sich auch schon die Türen zum Balkon aufstürzen und der Führer mit seiner Begleitung heraustritt. An seiner Seite stehen die Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, Generaloberst Dr. h. c. Raeder und Generaloberst von Brauchitsch sowie Generaloberst Keitel. Und nun gibt es kein Halten mehr. Die Abwehrkräfte, die von der Bevölkerung in musterwürdiger Disziplin bisher eingehalten waren, werden nun, als der Führer in der Kanzlei ist, durchbrochen. Eine riesige Welle von Menschen ergießt sich zum Balkon hin, und noch einmal erleben wir einen Begeisterungssturm ohne Gleichen.

Die Bevölkerung der Reichshauptstadt — und mit ihr in Gedanken das ganze 80-Millionen-Volk Großdeutschlands — brachte in diesen erhebenden Augenblicken ihre ganze Liebe für ihren großen Führer, ihre übergroße Dankbarkeit für den genialen Feldherrn zum Ausdruck, der den bisher größten Sieg der deutschen Geschichte errangen und dadurch deutsches Land vor feindlichem Einbruch bewahrt hat.

Nachdem der Führer den Balkon wieder verlassen hatte, harrten die Massen noch lange Zeit vor der Reichskanzlei aus, und immer wieder brandeten die Heil-Rufe empor, erklangen die Lieder der Nation und das Engländer-Lied als Zeichen der tiefen Entschlossenheit, den uns aufgezwungenen Kampf bis zum endgültigen siegreichen Ende durchzuführen. Nur langsam begeben sich die Berliner wieder heimwärts, um in freudiger Stimmung das Wochenende zu begehen, das für die Bewohner der Reichshauptstadt einen so erhebenden Ausfall: genommen hatte.

Die Weltpresse unter dem Eindruck des Führerempfangs

Manne erst richtig zu würdigen. Wenn heute der Name Bismarck genannt werde, sei jedermann sich über dessen große Verdienste einig. Was dagegen der Führer bis zum heutigen Tage erreicht habe, ist ohne Zweifel viel erhabener und umfangreicher als die Erfolge des Eisernen Kanzlers während dessen langen Lebens. Der Berliner Berichterstatter von „Arriba“ unterstreicht, daß ein einziger unvorstellbarer triumphaler Schrei dem Führer bei seiner Ankunft entgegengebraut sei, in dem der Ausdruck unendlicher Begeisterung gelegen habe.

Die schwedische Presse: „Einer der größten Tage des Führers“

Stockholm, 7. Juli. Die hiesige Presse bringt in großen Berichten ihrer Berliner Korrespondenten ausführliche Schilderungen über den Einzug des Führers in Berlin, der offensichtlich in der hiesigen Presse starken Eindruck gemacht hat. Der Berichterstatter von „Svea-Dagbladet“ stellt fest, dieser Tag sei einer der größten Tage des Führers gewesen. Der Berichterstatter von „Dagens Nyheter“ schreibt, seit dem 50. Geburtstag des Führers habe die deutsche Hauptstadt nicht ein derartiges Schauspiel erlebt.

Der Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ schreibt, der Führer sei bei seinem Siegeszug durch Berlin in bisher unübertroffener Weise empfangen worden. Der Anhalter Bahnhof sei in einen Blütenpalast verwandelt worden. Fast die gesamte Bevölkerung Berlins schiene an den Straßen versammelt gewesen zu sein, um den Führer zu begrüßen.

Die holländische Presse: „Hitlers Einzug der eines siegreichen Feldherrn“

Amsterdam, 7. Juli. Auch die holländische Sonntagspresse verzeichnet die Rückkehr des Führers nach Berlin und den Besuch Graf Cianos in sehr großer Aufmachung. Der Berliner Korrespondent des „Telegraaf“ schreibt, Hitlers Einzug in die Reichshauptstadt sei der eines siegreichen Feldherrn gewesen, dem die Bevölkerung warmstens gedenkt habe. Ciano werde mit der Reichsregierung die akuten Probleme der neuen europäischen Ordnung besprechen. — Der Korrespondent von „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt, am Sonnabend habe die Berliner Bevölkerung Hitler einen begeisterten Empfang bereitet.

Eindrucksvolle Berichte der Newyorker Presse

Newyork, 7. Juli. Die Sonntagspresse bringt auf der ersten Seite ausführliche Berichte über den begeistertsten Empfang des Führers in Berlin sowie, teilweise frontseitig, ausgezeichnete Fundbilder über den Triumphzug durch die Straßen. Sichlich tief beeindruckt von dem gewaltigen Jubel der Bevölkerung schildern die Berliner Korrespondenten die feierliche Ausschmückung der Straßen, das feierliche Glockengeläut und die donnernden Heilrufe und stiften fest, daß der übermächtigen Empfang bei der Heimkehr des siegreichen Feldherrn alles bisher Erlebte in den Schatten stellte.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Dauerschreiber: Verlagsdirektor Max Heberer. Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Heberer; für den Sportteil und den Waidwörterteil: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Melanie Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Düsseldorf. — Dresdener Schriftleitung: Walter Gehr (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Bann, Dresden 24. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 1 gültig.

So empfing die Reichshauptstadt den siegreichen Feldherrn hunderttausende säumten die Straßen, durch die der Führer vom Anhalter Bahnhof zur Reichskanzlei fuhr, und eine noch zehntausenden zählende Menge empfing Adolf Hitler bei der Ankunft auf dem Wilhelmplatz mit unbeschreiblichem Jubel. Diesen Augenblick hält unser Bild fest. (Scherl-Bilderdienst)

Unvergleichlicher Empfang des Führers in Berlin

Erste Rückkehr des siegreichen Feldherrn in der Reichshauptstadt nach Beginn des Angriffs im Westen — Kundgebungen der Dankbarkeit wie noch nie

Adolf Führer, der Feldherr und Oberste Befehlshaber der siegreichen großdeutschen Wehrmacht, trat am Sonnabend um 15 Uhr in der Reichshauptstadt ein, zum ersten Male, nachdem er sich zum Beginn des deutschen Angriffs über die Westgrenze am 10. Mai zur Leitung der Operationen der Wehrmacht an die Front begeben hatte.

Hingeworfen von Liebe und Begeisterung begrüßte die Berliner Bevölkerung mit einem Jubel wie noch nie den Führer auf seiner Fahrt über die mit Blumen überfüllte Feiertagsstraße zur Reichskanzlei. Die Kundgebungen der freudigen Dankbarkeit, die er heute empfing, galt zugleich auch unseren tapferen Soldaten.

Auf dem Anhalter Bahnhof

Während das schaffende Berlin zur Feier der Heimkehr des siegreichen Feldherrn Adolf Hitler in den säumend überfüllten Straßen anmarschiert, schießt sich der Bahnsteig, auf dem der Führerzug einlaufen wird, mit den Ehrengästen. Das Grau und Blau und Braun der Uniformen beherrscht das farbenreiche Bild. Hier steht man keine Zylinder und Fräcke. Dieser Empfang des Siegers über einen für übermächtig gehaltenen Gegner hat mit bürgerlicher Behäbigkeit nichts gemein. Er ist ein revolutionäres Ereignis, das seine Kraft aus der Macht der siegreichen Waffen des Kampfes und des Sieges zieht.

Der Bahnsteig, der an der Frontseite in kurzen Abständen mit Säulen, von der Decke der hohen Halle herabwallenden Laternen und frischem Grün geschmückt ist, trägt einen durchlaufenden roten Teppich. Die rechte Seite des Bahnsteiges am Ausgang zum Empfangssaal des Bahnhofs ist mit einem riesigen Eisernen Kreuz verkleidet. Es wird flankiert von Laternenmasten mit langen goldenen Bändern. Die Treppe, über die der Führer den Bahnhof verlassen wird, ist ebenfalls mit einem roten Teppich belegt. Rechts und links davon stehen sich Gewinde von Eisen und die Stufen herab. Aus großen runden Schalen klingen hortenstimm und Fruchtschiffen zwischen Sträußern aus stillem Birkenreis.

Immer wieder durchbraut langanhaltender Jubel die Bahnhofs-halle, wenn eine der führenden Persönlichkeiten des neuen Deutschlands eintritt. Viele der Generale und Admirale tragen das Ritterkreuz. Um 10 Minuten vor 15.00 Uhr treffen Generalfeldmarschall Göring und die Reichsminister Heß und Goebbels ein. Immer wieder branden Heilrufe auf. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht.

Aber dann ist der große Augenblick da: Langsam fährt der Zug des Führers in die Halle ein. Es ist genau 15 Uhr! Fansaren der Hitler-Jugend erhalten. Sie klängen aus in die Takte des Bahnenweiser Marsches. In diese Klänge wieder mischt sich der Jubel der Jungen und Mädel, dröhnen von draußen her die schweren Schläge der Glocken. Der Zug steht. Die Tür zum Führerwagen öffnet sich.

Auf dem Bahnsteig steht jetzt der Führer!

Ein Augenblick lang herrscht Schweigen. Aber dann bricht der Jubelsturm von neuem aus. Hermann Göring tritt an den Führer heran. Der Führer schüttelt ihm beide Hände. Ein kurzes Gespräch von Mann zu Mann. Das Gesicht des Generalfeldmarschalls spiegelt das Glück wider, das uns alle erfüllt.

Nun treten Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch an den in seine Hauptstadt von der Front zurückkehrenden siegreichen Feldherrn heran. Auch sie und die Reichsminister Heß und Dr. Goebbels begrüßt der Führer mit Handschlag. Dann geht der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an den in der Reihe aufgestellten Generalobersten des Heeres und der Luftwaffe, den Generaladmiralen der Kriegsmarine, Reichsministern und Reichsleitern, Generalen und Admiralen, Gauleitern und Staatssekretären sowie an weiteren führenden Männern aus Wehrmacht, Staat und Partei vorbei zum Ausgang. Jubel und immer neuer Jubel flüht durch die Halle.

Ein einziger Jubelsturm

Empfängt den Führer, als er unter das Portal tritt, und pflanzt sich wie eine Lamine über den ganzen Vorpflanz und die anliegenden Straßen fort. Mit einem Male klängen die Krone hoch und entfalten sich hunderttausende von Fähnchen zu einem einzigen Meer von Weiß und Rot und Schwarz, das auf und ab durch die Menge wogt. Der Führer in seiner selbigen Uniform dankt lächelnd nach allen Seiten, grüßt die Schwerkräftigen, die auch hier einen Ehrenplatz erhalten haben, und schreitet dann mit dem Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht die Front des Ehrenbataillons an. Unmittelbar neben dem Ehrenbataillon hatte das Berliner Fascio mit seiner Fahne Aufstellung genommen, das dem Führer des Großdeutschen Reiches mit beschwänglicher Begeisterung huldigt. Aus allen Fenstern hängen sichgeballe Tücher jubelnd, winkender und janzender Menschen. Der Sturm der Begeisterung verstärkt sich noch, als der Führer nach dem Abschieden des Ehrenbataillons seinen Wagen besteigt.

Die Triumphfahrt des Führers durch das glückstrahlende Berlin

Nun beginnt der denkwürdige Einzug des Führers in die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches. Immer wieder prüft der Führer die jubelnde Menge und dankt für den Empfang, wie ihn Berlin noch niemals so glühend bereitete hat. Im Schrittempo geht die Fahrt des Führers und seiner siegreichen Generale und seiner engsten Mitarbeiter über das Meer der Blumen die Saarlandstraße entlang.

Man kann für diesen Empfang nur ein einziges Wort finden: Berlin im Glück. Die Saarlandstraße und die Hedemannstraße haben in ihrer Ausschmückung gewetteitert. Und das alles kann man unter der Wucht der Empfindungen dieser Stunde kaum in sich aufnehmen. Herrlich ist das Bild, das die Wilhelmstraße mit den goldgebündelten langen Fahnenmasten, den weißen, girlandenumspannten Masten bildet. Nicht ohne Bewegung liest man in den Gesichtern der Menschen, die hier seit vielen Stunden stehen, die Freude, Zeuge dieses geschichtlichen Augenblicks gewesen zu sein.

Aus dem befehligen Jubel, mit dem Berlin aus übervollem und glückseligem Herzen den siegreichen Feldherrn und seine Wehr-

Die Weltpresse unter dem Eindruck des Führerempfangs

Italien feiert den Führer

Rom, 8. Juli. In reichsbedürftigen, ausführlichen Berichten schildern die Berliner Vertreter die Rückkehr des Führers nach Berlin und den unergesslichen, begeistertsten Willkommen durch die Bevölkerung der Reichshauptstadt, die ihrem Führer ihre ganze Dankbarkeit, Verehrung und Treue zeigen wollte, jenen „totalen“ Führer, der durch die Bewirtlichung des totalen Krieges mit neuen Reichoden und neuen Ideen neuer Zeiten stets und nie für möglich gehaltene Erfolge in kürzester Zeit zu verwirklichen wußte.

Offene Begeisterung, Bewunderung und Freude sprechen aus allen diesen Sonderberichten, in denen betont wird, daß Berlin und Deutschland im Verlauf der Jahrhunderte niemals eine größere Stunde erlebte als diese, die alle Welt von der Tatsache überzeugen mußte, daß hier das große Ideal seine Bewirtlichung fand: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

„Berlin“, so schreibt „Popolo di Roma“, „habe seinen Führer mit triumphalen Ehrungen empfangen. Es sei ein großer Tag für die Hauptstadt des ganzen Deutschland gewesen, ein Tag des Ruhmes. Als Adolf Hitler auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, da kam der ganze über zwanzig Jahre im Herzen von 80 Millionen zurückgehaltene Enthusiasmus des Sieges mit aller Gewalt zum Durchbruch. Ein gewaltiger Jubelsturm der Bevölkerung scholl dem Befreier entgegen, als Deutschland von einer drückenden Last plötzlich befreit wurde, jenes Deutschland, das seine Ungerechtigkeit in die Knie zu zwingen vermochte. Die Fesseln von Versailles sind gesprengt, und die Schmach von Compiègne ist für immer getilgt.“

„Berlin bereitete seinem Führer großartige Ovationen, nachdem er persönlich den grandiosen Feldzug in Frankreich geleitet hatte“, schreibt „Corriere della Sera“. „Stellen sende seinen Außenminister nach Berlin, damit er zum Ausdruck bringe, wie tief Italien die Bedeutung dieser Tage empfinde. Graf Ciano überbringe dem siegreichen Führer den Gruß des verbündeten Italiens. Durch die militärischen Siege Deutschlands und Italiens triumphiere die Außenpolitik der Achse. Nun schickten sich die totalitären Großmächte an, den letzten Teil ihrer Aufgabe, die Vernichtung der britischen Vormachtstellung in der Welt, durchzuführen.“

Die Turnier „Gazzetta del Popolo“ schreibt, es gebe kein Beispiel in der Geschichte, daß ein Staatsführer in wenigen Wochen so viele und so großartige Erfolge erringen konnte wie Adolf Hitler. Der Krieg, den England und Frankreich Deutschland aufzuzwingen hätten, habe das Reich gerettet und vorbereitet gefunden. Adolf Hitler habe Deutschland von Sieg zu Sieg bis zur Waffenniederlegung Frankreichs geführt. Das ganze deutsche Volk schreie sich seinen Führer, um ihm seine Begeisterung, seinen Stolz und seine Dankbarkeit zu bezeugen. Italien nehme an der Freude des Reiches Anteil und sei stolz auf die Erfolge Deutschlands, die auch Erfolge der Achse seien. Italien wisse, was es zu den deutschen Siegen beigetragen habe und sei auf diesen Beitrag stolz.

Die spanische Presse: „Erhabener und umfangreicher als die Erfolge des Eisernen Kanzlers“

Madrid, 7. Juli. Die Sonntagspresse steht völlig unter dem Eindruck des triumphalen, noch nie dagewesenen Empfangs, der dem Führer in Berlin bereitet wurde, was unter großen Schlagzeilen besonders hervorgehoben wird. „ABC“ unterstreicht, man könne sich nicht recht an die Vorstellung gewöhnen, daß die größte Persönlichkeit und der Held unserer Epoche unter uns lebe, denn gewöhnlich brauche die Menschheit eine gewisse Distanz, um die Bedeutung eines

Schamlose Lügen des Juden Kniderboder

Berlin, 7. Juli. Laut Aussage des Londoner Nachrichtenbüros hat der berühmte amerikanische Dejournalist, der Jude Kniderboder, zur Rechtfertigung des englischen Überfalls auf die französische Flotte die Behauptung aufgestellt, es sei eine Lebensfrage für England gewesen, zu verhindern, daß die französische Flotte den Deutschen in die Hände fielle. Nach angeblicher Mitteilung mehrerer französischer Seemannsvereine könne er, Kniderboder, bezeugen, daß die Deutschen jedes Mittel angewandt hätten, um die französischen Seemannsvereine einzuschüchtern und zur Kapitulation zu bewegen. Die Deutschen hätten, so behauptet der jüdische Heber, der französischen Admiralität mitgeteilt, daß, falls sich die französische Kriegsmarine nicht ergeben sollte, alle weiblichen Familienmitglieder der französischen Seemannsvereine und Matrosen in ein Konzentrationslager gebracht würden.

Zu dieser dummdreisten Fälschung nimmt der Vorsitzende der französischen Abordnung der Waffenstillstandskommission, General Gungliger, in einer Erklärung Stellung, in der er kategorisch betont, daß die Behauptung Kniderboders freierfunden sei. Auch die französische Regierung demontiert diese verlogenen Behauptungen.

Die unsagbar schmierigen Lügen des von den Londoner Plutokraten ausgehaltenen Juden scheinen aus dem verbrecherischen Geisteszustand seiner Auftraggeber geboren zu sein, — die — wie z. B. der Burenkrieg und die nächtlichen Bombentwürfe der letzten Wochen beweisen — sich niemals davor gescheut haben, ihr „Dolchbüchse“ an unschuldigen Frauen und Kindern auszulassen. Der Jude und der Engländer irren aber, wenn sie glauben, derartige nur ihnen eigene Schmutzigkeiten immer erfolgreich den Deutschen andichten zu können. Zu vielen Völkern in der Welt sind bereits die Lügen aufgegangen!

Kanada, die letzte Zufluchtsstätte für Plutokratengehälter

New York, 8. Juli. Nach einer Meldung der „New York Times“ kamen am Sonnabend mit einem Transport von Kindern der englischen Oberschicht auch vier Nichten und Neffen des Kriegsministers Anthony Eden sowie jugendliche Verwandte von Winston Churchill in Kanada an. Wenn das Plutokratengehälter sich und seine Genossen außer Gefahr weiß, dann glaubt es den Weg frei für den Krieg bis zum „siegreichen Ende“. Noch vor wenigen Tagen stellte sich dieser üble und verworfene Kriegsverbrecher vor den Mikro-

Ämtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.
Amtsgericht Bischofswerda (Sachf.), den 6. Juli 1940.
Für die Angaben unter I. keine Gewähr.
A. 164. Max Rildner, Neukirch, (Sachf.) (Glasgroßhandlung und Glasfabrikation). Inhaber: Kaufmann Max Martin Rildner, Neukirch (Sachf.).

Weibliche Arbeitskräfte

für Halbtagsbeschäftigung (evtl. vormittags oder nachmittags) stellt laufend ein

Max Hultsch

Zwiebackfabrik
Neukirch/Lausitz

Radio-Klinik
Albertstraße 5

Wer verleiht sofort
Rm. 500.
gegen monatliche Rückzahlung in 10 Monaten gegen Sicherheit. Angebote unter „E. 500“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Deutscher Schäferhund
Rübe, 20 Monate alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Wsfl. ds. Blattes.

Hochtr. Kuh
mit dem 4. Kalb steht zum Verkauf in

Schmölln 45
Verkaufe ein Paar gutgehende, rote

Zugochsen
Paul Pönitz, Oberottendorf Nr. 56, Bezirk Dresden

Guterhaltener
Aufwaschtisch

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schneidemüller od. kräftiger Arbeiter für Sägewerk gesucht. Obermühle Neukirch L.

Schulmädchen für Gartenarbeit (Jäten) gesucht. Otto Socialia, Altmarkt Nr. 8

Alleinmädchen für sofort oder später in kleinen Haushalt in Dannewitz. gesucht. Bernhardt, Radebeul-2, Leidenweg 2, Telefon 71707

Hauspersonal vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im schlesischen Erzähler.

hört und suchte das englische Volk „zum unerbittlichen Widerstand“ zu beschwören. Alle möglichen Märchen wußte er zu erzählen von Englands neuem Wiederaufbau und Stärke, die seit der „siegreichen“ Flucht aus Flandern und der endgültigen Vertreibung aus Frankreich geradezu unwiderleglich geworden sein soll. Sein Vertrauen in den Endsieg ist so groß, daß er eine eigene Verwandtschaft rechtzeitig nach Kanada geschickt hat. Er selbst wird im geeigneten Moment folgen. Die nötigen Devisen sind bereits vorausgeschickt. Das englische Volk, dem er jetzt noch Zuversicht vorkauft, bleibt in der blinden Finte stehen, bis er und seine Begleiter ihm eingerührt, genau so wie die Beden und Saalons, die Salis Belassis und Dierkerfelds ihre Völker allein liegen.

Condons Furcht vor der „diden Berta“

Rom, 6. Juli. In den letzten Tagen blühen sich die Meldungen aus London, wonach in der britischen Hauptstadt angesichts des immer näherrückenden Tages der Abrechnung eine wilde Panik Stimmung in der Bevölkerung mehr und mehr um sich greift. Die ins Groteske und Wütherische verzerrte Angst der Briten nimmt immer tollere Auswüchse an.

So meldet heute der Brüsseler Korrespondent des „Giornale d'Italia“, daß eine Gasexplosion in einem der wichtigsten Viertel Londons in der ganzen englischen Hauptstadt eine wahre Panik ausgehört und zu den wildsten Gerüchten und Maßnahmen Anlaß gegeben habe. Man glaube, daß weittragende Gerüchte ähnlich der „diden Berta“ von Calais aus mit der Beschießung Londons begonnen hätten.

Niemals habe man in London und anderen englischen Städten so viele Betrunkene gesehen. Männer und Weibchen wettelfest in dem Bestreben, sich Rausch anzutrinken. Wer sich keinen Alkohol leisten könne, greife zum billigen Fuzel. Es sei bereits zu zahlreichen Alkoholvergiftungen gekommen. Das heutige London sei aber auch zu einem Paradies für alle Sorten von Verbrechern geworden. Die fluchtartig verlassenen Villen der Reichlichen seien aber auch zu verlockenden Objekten, wobei die Tätigkeit der Verbrecher noch durch die völlige Dunkelheit erleichtert werde sowie durch die Tatsache, daß die meisten Polizisten andere Aufgaben als den Schutz des Eigentums befristeter zu erfüllen hätten und nur ein- schritten, wenn sie jemanden auf frischer Tat ertappen.

Nervenkrieg in USA.

Die Filmstadt Hollywood zittert vor sechs Nationalsozialisten in Uniform

Stockholm, 7. Juli. „Aftonbladet“ meldet aus London, daß der Nervenkrieg jetzt auch Hollywood erreicht habe. Es werde dort gemeldet, daß eine Menge Menschen geradezu in einer Panik die Polizei angelockt hätten, um ihr mitzuteilen, daß man auf einer der Hauptstraßen der amerikanischen Filmstadt „sechs Nationalsozialisten“ in Uniform gesehen habe. Man habe sich erst wieder beruhigt, als man gehört habe, daß es sich lediglich um Statisten gehandelt habe, die bei der Herstellung eines antinationalsozialistischen Films (!) mitwirkten. Nach den geschehenen Marschbewegungen und Herrschern der 6. Kolonne jetzt auch noch leibhaftig „Nationalsozialisten in Uniform“ — das ist zuviel für die durch mancherlei jüdische Heber aufgeweichten Nerven der Bewohner von Hollywood. Leider ist nicht anzunehmen, daß durch den Film, dessen Gehalten den Amerikanern einen solchen Schreck eingejagt haben, die Nerven besänftigt werden. Aber das ist wohl auch nicht die Absicht derjenigen, die den Film drehen.

Wehrmachtbericht vom Sonnabend:

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten)
Kapitänleutnant Prien versenkte über 66 000 BRT. — Erbbüchlein bei Plymouth in Brand geworfen

Führerhauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Kapitänleutnant Prien hat mit seinem U-Boot auf der letzten Bootfahrt gegen den Feind insgesamt 66 577 BRT. feindlichen Handelsflottenraum versenkt. Dies ist das bisher höchste Ergebnis einer einzigen Bootfahrt.

Unsere Kampffliegerverbände griffen wiederum in Süd- und Mittelengland Flugplätze, Luft- und Bahnanlagen sowie Kanalarbeiter mit gutem Erfolg an. Erbbüchlein bei Plymouth wurden in Brand gesetzt und explodierten.

Weitere verheerende Angriffe richteten sich gegen britische Kriegsschiffe und Handelsschiffe. In der nächtlichen Nacht gelang es Flugzeugen vom Typ „Ju 88“, ein feindliches U-Boot zu versenken und ein weiteres schwer zu beschädigen. Im Kanal wurde ein feindliches Handelsschiff von 5000 bis 10 000 BRT. versenkt, zwei weitere Handelsschiffe mit insgesamt 5000 BRT. trugen Beschädigungen davon.

An verschiedenen Stellen der belgischen und holländischen Küste sowie in Nord- und Westdeutschland richteten vom Feind abgeworfene Bomben keinen nennenswerten Sachschaden an, töteten jedoch wiederum einige Zivilpersonen.

Durch unsere Jagdflieger wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei weitere durch Flakartillerie bei Nacht zum Absturz gebracht.

Eine Flakbatterie der Kriegsmarine schoss außerdem an der Westküste Ostfrieslands ein feindliches Flugzeug vom Typ „Handley-Page“ ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Heldenharter Kampf

Italienischer Marinepanzerzüge bei Mentone

Rom, 7. Juli. Erst jetzt wird die Teilnahme von drei Panzerzügen der italienischen Marine an den siegreichen Operationen an der französischen Alpenfront bekannt, die in den Tagen vom 22. und 23. Juni trotz heftigen feindlichen Widerstandes im Gebiet von Mentone den Vormarsch der italienischen Truppen im Gebiet von Mentone wirkungsvoll unterstützten. Besondere Leistungen vollbrachte einer der Marinepanzerzüge, der seine Aktion erst unterbrach, als er von drei Seiten von feindlichen Feuer überschüttet wurde, dann aber nachmittags erneut vorstieß, um wiederum die feindlichen Batterien niederzukämpfen. Sein Kommandant, Leutnant zur See Ingrassia, fand mit fünf Matrosen durch einen Volkstreff der feindlichen Artillerie, als er versuchte, ungeachtet des feindlichen Feuers den Munitionswagen loszulassen und in einen Tunnel zurückzuziehen.

Das Führerhauptquartier... In dem von uns in der Sonnabendausgabe veröffentlichten Aufsatze des Reichspropagandachefs Dr. Dietrich ist bei der fernmündlichen Übermittlung ein fälschlicherweise geäußertes Urteil enthalten. Es muß in der Ueberschrift und im vorliegenden Absatz richtig heißen: Das Führerhauptquartier die Kommandostelle der totalen Führung im Kriege (nicht „Kontrollstelle“).

Lichtspiele Neukirch

Heute Montag, 7 und 9 Uhr:
Marianne Simson / Anje Weisgerber in dem herrlichen Gustav Gründgens-Film der Terra:
Zwei Welten
mit Hans Wendler — Ida Wölz — Max Eckard
Karl M. Heide — Joachim Braunste.
Produktion: Gustav Gründgens. Musik: Michael Jary.
Die neuen Ufa-Frontberichte Der Kampf in Frankreich tobt. Einzug der Deutschen in Paris.

Ihr Linsen

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes Linsen tragen. Es kann auch Bruchentzündung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruch empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel zu haben. U. a. schreibt Herr Heiser: „Nach ich irrete mich, Ihnen mitteilen zu können, daß die mir von Ihnen gelieferten doppelseitigen Spezial-Bruchbänder eine wahre Erleichterung meines Leidens waren und auch heute noch sind, da ich mit Ihren Spezial-Bruchbändern die schwierigsten Arbeiten verrichten kann, und kann Ihr Bruchband jedem meiner Leidensgenossen nur bestens empfehlen. Ich habe nichts gegen eine Veröffentlichung obiger Zeilen, da ich dieses nach bestem Wissen und Gewissen bestätigen kann.“ Karl Heise, Farbwaren, Meerane i. Sa., den 20. Dezbr. 1938. Wechselt wollen Sie sich weiter quälen? Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich!

Bischofswerda, Donnerstag, 11. Juli, von 9 bis 12 Uhr im Hotel Goldner Engel.
E. Ruffing, Spezialbandagist, RbA, RbA.-Wagner-Str. 16

Horst Becker

Obergefreiter in einem Inf.-Rgt.
seiner am 12. Juni an der Somme erlittenen schweren Verwundung am 27. Juni im blühenden Alter von 25 Jahren in einem Kriegslazarett erlegen ist.
Er gab sein Leben für den Bestand und die Größe von Volk, Führer und Vaterland. Auf dem deutschen Heldentempel in Albi (Nordfrankreich) wurde er zur letzten Ruhe gebettet.
In tiefer Trauer
Fritz Becker u. Frau
und alle Hinterbliebenen.
Kamenz/Sa., Hindenburgstraße 82, Demitz-Thumitz und Görlitz, den 6. Juli 1940.

Volkshochschule Kreis-Bauzen

Volkstumsausstellung
„Rein schöner Land...“
in der „Goldnen Sonne“ in Bischofswerda (Sachf.)
Täglich 2 Uhr: Gemeinschaftsführung
21 Uhr: Heimatstunde (Bildbildevortrag)
Gemeinschaftsführung auch jederzeit nach Voranmeldung an der Ausstellungstafel.

Heimnäherinnen

für Körper-Jacken u. -Hosen sowie für andere Berufskleidung werden laufend eingestellt evtl. auch angeliefert. Ausgabestellen in Demitz und Rothnausitz. Meldungen nimmt entgegen **Fräulein Gröschel**, Ausgabestelle Demitz, Wiesenweg 2.

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute Montag: 6.15, 8.30 Letztmalig!
Ein ganzer Kerl

Dienstag und Mittwoch:
Leinen aus Irland

Ein Wienfilm nach der gleichnamigen Komödie von Stephan v. Kamare
Imponierendes Werk der neugegründeten Wien-Filmgesellschaft. Eine Komödie und doch viel mehr! Die tiefere Bedeutung, die sich zu Scherz, Ernst, Satire und Ironie gesellt, gibt dem Film seinen Wert und macht ihn besonders interessant. Dieses mit den hohen Prädikaten „staatspolitisch wertvoll“ und „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnete Filmwerk sollte niemand veräumen.

Hervorragende schauspielerische Leistungen:
Irene v. Meyendorff / Friedl Heerlin / Maria Olszewska / Rolf Wanka / Georg Alexander
Otto Tressler / Siegfried Bruner / Fritz Imhof
Karl Skrup / Oskar Sima / Tibor v. Halnawy u. a.
Spielleitung: Heinz Heibig
Musik: Anton Profes
und der Wehrmachtbericht der Propaganda-Kompanie:
„Der Siegeszug durch Frankreich“.
Mo. 6.15, 8.30 Uhr

Aus Sachsen

Dänische Journalisten in Sachsen

Dresden, 8. Juli. Eine Abordnung von 15 dänischen Journalisten, die gegenwärtig auf einer Deutschlandreise begriffen ist, welche zwei Tage lang in Begleitung von Dr. Kuhlmann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Dresden und Umgebung...

„Wahrfagerin“

Kommt in Vorbeugungshaft

Chemnitz, 8. Juli. Die 66 Jahre alte, in Frankenberg wohnhafte Hedwig Bachmann, hat sich seit Jahren unter Verhüllung auf „geheimen Praktiken“ als Wahrfagerin gegen Entgelt betätigt...

Wahrsagen läßt Willen und Energie des Menschen und verlangt ihn, sich einem vermeintlichen, suggerierten Schicksal widerstandlos anzuliefern. Dafür ist aber in der jetzigen großen Zeit, die den höchsten Kraftaufwand jedes einzelnen erfordert, kein Raum...

Dresden, 8. Juli. Straßendahn entgleist — neun Verletzte. Am Sonntag gegen 20.30 Uhr entgleiste auf der Chemnitz-er Straße ein Zug der Straßendahnlinie 1. Dabei erlitten neun Personen Verletzungen, drei von ihnen mußten dem Krankenhaus überwiesen werden.

Dresden, 8. Juli. Ihr Kind getötet. Am Freitag hat eine 36 Jahre alte Dresdener Eintochterin ihr drei Wochen altes Kind in der Wohnung ermordet. Die Familie lebt in geordneten Verhältnissen, zwei weitere Kinder liegen wegen Scharlachs in einem Krankenhaus. Die Ermittlungen über den Grund der schrecklichen Tat sind noch nicht abgeschlossen.

Dresden, 8. Juli. In eine Scherbe gefahren. Auf der Stolpener Straße bei der Abweigung des Rorschenborfer Weges fuhr ein Kleinwagen in voller Fahrt in eine Scherbe. Dabei wurden zehn Buchstaben getötet und einige verletzt.

Dresden, 8. Juli. Fünfjähriges Kind wird vermißt. Seit Freitag wird der fünf Jahre alte Dieter Kern von seinen Eltern vermißt. Er ist zuletzt in der Nähe der easterlichen Wohnung gesehen worden.

Dresden, 8. Juli. Mit dem Motorrad schwer verunglückt. Auf der Fahrt zur Arbeit erlitt der Zimmerpolier Richard Wenzel aus Kottbusdorfer einen schweren Motorradunfall. Kurz vor Görlitz, wo sich keine Arbeitstätte befindet, wurden ihm Schläger zum Verhängnis. Er stürzte so unglücklich, daß er mit einem Schädelbruch sowie Schlüsselbein- und Rippenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Großschönau, 8. Juli. Großschönauer Kupferhaus unter Denkmalschutz. Das dem Ortsmuseum Unterhauflitz dienende, schloßartige Kupferhaus in Großschönau, das der Ehrenbürger Theodor Häbler-Neubork seiner Heimatgemeinde zum Andenken an seine Eltern geschenkt hat, soll auf Wunsch des Stifters eine entsprechende Gedenktafel erhalten. Wie in einer Sitzung des Heimatvereins Saxonia weiter mitgeteilt wurde, ist das Kupferhaus unter Denkmalschutz gestellt worden. In letzter Zeit er-

läßt das Ortsmuseum so manche Bereicherung durch Stiftungen von ortsgeschichtlicher Bedeutung. So hat die Frau des Ortspfarrers (Herrn) 8. Juli. 10 Säulen von Gipsen hergestellt. In einem Säulenhall in Gartenstein richteten Säulen ein großes Museum an. Sie stützen 60 Säulen, einige von ihnen wurden in der Umarmung des Stalles tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist eine ganze Buchfamilie in den Säulenhallen eingekerkert.

Kamberg, 6. Juli. Vom Dach gestürzt. Bei Ausführung von Dacharbeiten verunglückte in Krotendorf der 61jährige Dachdeckermeister Friedrich Scherz durch Sturz tödlich. Kaffen, 6. Juli. Mit der Hand ins Gerste. In einem tiefen Gerste geriet der 60 Jahre alte Arbeiter F. aus Kirchfeld mit einer Hand in das Gerste einer in Gang befindlichen Maschine. Dem Bedauernswerten mußten im Krankenhaus einige Finger abgenommen werden.

Chemnitz, 8. Juli. Wohnungsflüchtel nicht faden lassen. In zwei Fällen entwendete ein Dieb aus verschlossenen Wohnungen Geldbeträge von je 370.— und 160.— RM. Er verschaffte sich dadurch Zugang zu den Wohnungen, daß er den außen an der Wohnungstür stehenden Schlüssel abgab und ihn einige Tage später, als die Wohnung von den Bewohnern verlassen war, zum Einbringen in diese benutzte. Wer die Entwendung eines Wohnungsschlüssels feststellt, wird um sofortige Nachricht an die nächste Polizeistation gebeten.

Oberröden, 8. Juli. Ins Schwimmbad gestürzt und ertrunken. Im Oberröden Schwimmbad wurde ein neunjähriger Junge aus Rathbarndorf ertrunken aufgefunden. Der Herrgott des Unglücks ist noch nicht völlig geklärt. Der Junge hatte Schwimmunterricht erhalten, war nach Beendigung des Unterrichts in seine Kabine gegangen und hatte sich auch wieder angezogen. Wahrscheinlich ist er dann noch einmal an das Schwimmbad gegangen, um seine Badehose auszuwaschen, dabei aber in das Wasser gestürzt und ertrunken, ohne daß dies bemerkt wurde.

Aus dem Gerichtssaal

Wäsche aus dem Berg entwendet. Auf eine ganz geistlose und herzlose Weise hatte sich die frühere Heimbürgerin R. in Osterwerda Wäsche aus dem Berg entwendet. Jetzt stand sie deshalb wegen Betruges vor dem Richter. Als im vergangenen September hier eine 79jährige Frau gestorben war und eingebettet wurde, ließ sich die Heimbürgerin von dem Sohne der Toten verschiedene Wäschestücke geben, um sie der Waise unterzulegen, damit sie gut gebettet sei. Am anderen Tage wollte der Sohn die Mutter noch einmal in der Wäschehalle sehen. Da erklärte ihm die Heimbürgerin, daß das unmöglich wäre, da die Tote schon zu sehr verfallen sei. Der Sohn bestand nicht auf seinem Wunsch, da er die Mutter so in Erinnerung behalten wollte, wie sie von ihm gegangen war. Als später nach einem anderen Todesfall die Heimbürgerin wegen Diebstahls von Wäsche einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis erhalten hatte, schickte der Sohn Bericht und erhaltene Anzeige. Eine Hausdurchsuchung bestätigte seine Vermutung. Die Wäschestücke wurden vorgefunden. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis.

Philharmoniker reisen zu den Soldaten

Konzerte in Paris, Versailles und Dänemark. Gemäß den Abreden, die zwischen dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Rehn über die kulturelle Betreuung der Truppen getroffen sind, werden die Berliner Philharmoniker in den nächsten Wochen in Dänemark vor den deutschen Truppen auftreten. Zugleich sind für Dänemark ein oder zwei öffentliche Konzerte der Philharmoniker vorgesehen. Anlässlich ihres Besuchs in Dänemark werden sie in Paris spielen und ein weiteres großes Konzert vor deutschen Truppen in Versailles geben. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unseren Truppen auch erstklassige leistungsfähige Unterhaltungsmusik geboten wird. So wird Barabas von Gode mit seinen Klaviern vom 15. bis 20. August vor deutschen Soldaten in Belgien und Frankreich spielen. Für die kulturelle Truppenbetreuung in Dänemark sind Johann der Heiliger, die Berliner Philharmoniker, Berlin, eingesetzt worden, während die Klänge-Wächter, Berlin, und der Lautensänger Carl de-

Wagt nach Romwegen gefahren sind. Der Einfluß der Spitzgruben und Soldaten (für die deutsche Front) im Westen erliegt direkt durch die Ab- und Abwehrkräfte Köln-Baden, Düsseldorf und Wehrmacht-Kord.

Neues aus aller Welt

— Sühne für Mord an einem Kinde. Zu der Verhandlung vor dem Sondergericht München, vor dem sich der Justizmörder von Altötting, der 19jährige Johann Schwarzensteiner, zu verantworten hatte, waren vier Zeugen erschienen, unter ihnen auch die Eltern des auf grausame Weise ermordeten Mädchens. Der Angeklagte zeigte bei seinem Verhör keine Spur von Erregung. Er mußte bereits im August 1939 vom Jugendgericht wegen Bedrohung und Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. Ein medizinisches Gutachten bescheinigte den Täter als voll-zurechnungsfähig. Das Urteil lautet: Johann Schwarzensteiner wird wegen Gewaltverbrechens und Sittlichkeitsverbrechens zum Tode zu fünf Jahren Zuchthaus und bauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Mörder hatte die 14jährige Hermelinde Holzner auf ihrem Schulweg im Walde überfallen, sich an ihr vergangen und sie durch Messerstiche getötet.

— Mit Ballhaus ins Zuchthaus zurück. Einen tragikomischen Ausgang hatte der Ausbruchversuch dreier Verbrecher aus dem Zuchthaus von Butzars. Nachdem es ihnen gelungen war, die Gefängnismauern zu übersteigen, beflügelten sie ihre Schritte und flüchteten, um sich den sofort auf ihre Spur gesetzten Polizeikräften zu entziehen, in einen Güterwagen, der auf einem Güterbahnhof abgestellt war. Ihre Angst verwandelte sich in Jubel, als der Wagen bald darauf von einer Lokomotive abgeschleppt wurde. Die Flüchtlinge hofften natürlich, mit dem Wagen weit in die Ferne gebracht zu werden. Aber schon nach kurzer Zeit hielt der Zug. Die drei Verbrecher verließen ihr Versteck und mußten zu ihrem Entsetzen feststellen, daß sie sich mitten auf dem Gefängnishof befanden, der mit dem Bahnhof durch ein Sondergleis verbunden war. Ihr bitteres Geschick beklagend, ließen sie sich ohne Widerstand festnehmen und kehrten in ihre Zellen zurück.

— Mit der Kuh auf Käseberg. Einem Fleischer in Rüdernberg (Kr. Dierdorf) war ein Kalb ausgerissen, als es auf einem Bauernhof ausgeladen werden sollte. Bei der Suche wurde der Ausreißer im Walde gesehen, doch konnte er nicht eingefangen werden. Da kam ein Bauer auf den Gedanken, mit einer Kuh in den Wald zu gehen. Als das Kalb das ihm vertraute „Muh“ der Kuh hörte, kam es herbei und trabte mit der Kuh in den Stall. Zwei Nächte und einen Tag hatte es im Walde zugebracht.

— Wiedersehen mit seinem Pferd. Im Herbst des vergangenen Jahres lieferte der Bauer Hermann Koopmann aus Böhndorf (Sannover) ein Pferd an die Betriebsverwaltung ab. Später folgte Koopmann dem Rufe zur Fahne. Als er sich kürzlich mit seinem Truppteil auf dem Vormarsch in Frankreich befand, hörte er auf einmal ein vertrautes Wiehern und sah ein Pferd auf sich zukommen, das er als sein eigenes erkannte. Es war verwundet und suchte nun offenbar bei dem Menschen Schutz, bei dem es so lange Jahre verbracht hatte. Der Bauer erhielt die Erlaubnis, sein Pferd ins nächste Pferde-lazarett zu bringen; dort wurde es in fürsorgliche Pflege genommen.

— Ehefrau beging Mord aus Eifersucht. Die Ermittlungen zur Aufklärung der Mordtat an der Ehefrau Köhler in Bremen haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Unter der Last des zusammengetragenen Beweismaterials ist die im gleichen Hause wohnende Ehefrau Metz Seifert überführt und gefänglich, nach vorausgegangenem Wortwechsel die Ehefrau Köhler mit einem Hammer niedergeschlagen und anschließend mit einer Wäscheleine erdrosselt zu haben. Um die Tatpuren und die Leiche zu vernichten, wurde von der Täterin im Zimmer der Ermordeten Feuer angelegt. Die Ehefrau Seifert unterteilt mit dem Ehemann der Ermordeten ein Liebesverhältnis. Durch die vor drei Wochen erfolgte Ehescheidung der Ermordeten wurde die Eifersucht der Täterin auf die Nebenbuhlerin in einem solchen Maße gesteigert, daß sie die grausige Tat verübte.

Im Trapez

Eine Geschichte von E. Droste-Hülshoff

(Manuskript verboten) Alle Kinder liefen schreiend zusammen, die Männer ließen ihre Arbeit im Stich, als der Wanderzirkus Carelio im malerischen Städtchen am Gardasee einzog. Die Schellen der Pferde vor den Wohnwagen klingelten lustig, eine Drehorgel spielte unentwegt feurige Weisen, auf einem vergitterten Gefährt schritten Affen fürchterliche Grimassen, und im Drahterwagen flüchtete ein Mähnenlöwe sein gewaltiges Gebrüll. Direktor Carelio blickte mit mächtigen Gesten und weitblin schallender Stimme die Genüsse, die das hochverehrte Publikum beim Besuch der Abendvorstellung erwarteten. Da waren: Meister Luigi mit seinen herrlichen, lungen Affen, die unvergleichlichen Darbietungen der bildschönen Kunstreiterin Claudia, Amadeo Falcone, der Meister des schwingenden Trapezes, der Clown Fratelli, der Ball- und Messerwerfer Tio, ein zweiter Hase, und schließlich die Krönung des Ganzen, der Tierbändiger Domenico Rossi mit seinem Prachtlöwen Monto.

Als die Dämmerung herabst und eine kühle Brise vom See herüberwehte, leuchteten hunte Samdons rings um das große besagte Zirkuszelt. In hellen Scharen strömten die Schaulustigen hinein, und Direktor Carelio konnte mit den Beifallstürmen, die seine Artisten in Torbole ertekten, wohl zufrieden sein.

Wet Tage wehte der Wind im Städtchen. Besonderer Anhang herrschte bei der unüberwindlich lesten Abschiedsvorstellung, die der Direktor mit besonderem Pomp angekündigt hatte. Das Publikum jubelte der Schulleiterin Claudia zu, lagte Tränen über die Gehege des Clowns, und schrie vor Vergnügen, als die Affen ihre Kunststücke zum besten gaben. Dann kam die große Trapeznummer Amadeo Falcones. Das Trapez hing von einer schmalen Bühne hoch unter der Kuppel des Zeltes herab. Dort oben hantierte Amadeos hübsche Schwester Nina in schillerndem Filzkleide und ließ das Trapez im Takte der Musik bald höher und bald tiefer steigen. Mitunter schwang sich Amadeo so dicht über den Zuschauerträngen auf und ab, daß die Frauen freischend die Köpfe duckten. Dann zog Nina oben an der Mechanik des Trapezes, und Amadeo entschwebte, bald kopfüber, bald kopfunter hängend und radschlagend bis unter das Zelt, um dann hoch oben waghalsige Kunststücke vorzuführen.

Während entland Anrufe im Zelt. Der rote Vorhang am Eingang bewegte sich, mit einem weichen, gleitenden Rabenprung stand der Löwe Monto mitten in der Manege. Anscheinend ganz unprogrammatisch, denn die Löwennummer kam erst zum Schluß. Irrend etwas mußte den Born des Raubtieres erregt haben... Hinter dem Zelt hörte man aufgeregte Rufe: „Domenico! Domenico!“ Für einen Augenblick tauchte das blaße Gesicht Direktor Carelios mit schredgeweiteten Augen zwischen den Falten des roten Vorhanges auf... Das brüchige Tier inmitten der Arena wandte den Kopf lauernd nach allen Seiten. Die Augen funkelten. Hornig beifachte der Schwanz über das Gähmecht des Bodens. Der Rachen öffnete sich. Ein dumpfes Rurren tönte drohend durch die lautlose Stille in dem großen Zelt. Noch verbarste das Publikum, ungewiß, ob es sich um Spiel oder Ernst handelte, ohne Bewegung und Laut. In der nächsten

Sekunde aber mußte die Bank ausbrechen. Der Löwe duckte sich zum Sprung. Da erlang oben unter dem Zeltbach ein heller, harter Schrei. Die Bestie zuckte zusammen, blühte nach oben. Auch die Menschen im Zirkus und harrten auf das Trapez, das sich rasch herabsenkte. Wieder erklang der helle Schrei. Der Artist Amadeo schwang sich dicht über dem Kopf des Löwen hin und her. Er hing in den Knieflecken an der Querstange, seine ausgestreckten Hände schienen nach dem Tier greifen zu wollen. Der Löwe brüllte auf. Mit gewaltigem Schwung schnellte er den gelben Leib empor nach der schwingenden Gestalt im weichen Zirkel. Hilfslos rief sich Amadeo zurück. Nun stand er auf einem Bein, winkte dem Publikum lachend zu und neckte mit Jungenssprachen den Löwen, der immer wieder knurrend veruchte, durch Sprünge und Brankentriebe sein Opfer zu erreichen. Ein Handstand folgte, darauf ein Sprung des Löwen, — ein Burjelbaum des Mannes am Trapez — ein Brankentrieb — blühendes, gewandtes Ausbiegen aus der gefährlichen Reichweite — Minuten dauerte das unheimliche Spiel, doch es schien endlos zu sein. Die Zuschauer verfolgten es in atemloser Spannung. War das Ganze doch nur ein besonderer Trick des Programmes, eigens für die Abschiedsvorstellung aufgeführt?

Der rote Vorhang schlug zurück. Der Löwenbändiger Domenico erschien mit seiner langen Peitsche, dazu Direktor Carelio und einige weitere Männer mit kräftigen, langen Stachelstangen. Ein Ruf — das Trapez mit Amadeo Falcone schwebte empor. Verbucht schaute der König der Wüste der entschwindenden Weite nach. Er blühte sich um, sah sich eingekreist, dicht neben ihm knallte die Peitsche des Dompteurs. Da folgte er dem gewohnten Ruf seines Herrn und trotzte mit gefestem Kopf dem Auszuge zu.

Stürmischer Beifall durchrauschte das Zelt. Die Leute brüllten vor Begeisterung. Amadeo schwebte auf dem Trapez herab und nahm lachend der wohlverdienten Dank entgegen. Niemand bemerkte, wie blaß er war... Nach Schluß der Vorstellung standen die Mitglieder des Zirkus mit erschrockenen Gesichtern beisammen.

„Das hätte aber ausfallen können! Unbegreiflich, wie der Löwe aus seinem Käfig entwichen konnte! Unausdenkbar, was geschehen wäre, wenn er unter die Zuschauer gesprungen wäre! Amadeo verdient eine gute Belohnung für sein gefahrgegenwärtiges Eingreifen!“ sagte Direktor Carelio.

„Ich glaube, den Lohn werde ich noch erhalten“, meinte der Trapezkünstler nachdenklich. Viel reicher, als Ihr ihn je spenden könntet! Nämlich durch eine neue Nummer... Schon am nächsten Tag begann Amadeo Falcone mit Domenico und dem Löwen Monto zu proben. Nach langer, harter Arbeit fand die Sache. Einige Monate später verließ Amadeo den Wanderzirkus Carelio. Bald war er als „der Löwenbändiger am Trapez“ weltberühmt. Man jubelte dem Artisten zu, der sich am auf und ab schwebenden Trapez mit eleganten Kunststücken den Brankentriebe der anspringenden Löwen entzog...

Frau erliegt dem Spielteufel

Es gibt so viele Sprichwörter, die sich mit dem täglichen Ende der Spieler und Trinker befassen. Die Karten und die Ranne machen manchen zum armen Mann, heißt eins davon. Es ist schon oft: wenn einmal das Bakkarat und die Roulette gefallen hat, der ist

so leicht nicht mehr davon abzubringen, und je mehr es mit ihm abwärts geht, desto größer wird sein Wille, auch den letzten Hosentopf aufs Spiel zu setzen, um endlich das launische Glück auf seine Seite zu zwingen. Aber dann erweist es sich, daß die Glücksgöttin ein sehr schwer zu behandelndes Frauenzimmer ist. Eines Tages kommt der letzte Abrutsch; dann wird das Glück „korrigiert“, und zwar mit Mitleid, die meistens eine tödliche Unarthschaft auf das Gefängnis oder auf das Zuchthaus eröffnen.

Mit so einem Fall hatte sich in diesen Tagen ein Wiener Straf- lenat zu befassen. Die Sache hatte schon von Haus aus einen sensationellen Anstrich, weil es sich nicht um eine der üblichen männlichen Spielertypen handelte, sondern um eine einfache schlichte bürgerliche Frau, die in einer Mineralölvertriebsgesellschaft den Posten einer leitenden Buchhalterin seit Jahr und Tag zur vollen Zufriedenheit der Geschäftsinhaber versehen hatte. Wie es angefallen hat, kam nicht klar heraus, denn die Angeklagte verlegte sich mit einer außerordentlichen Heftigkeit aufs Schwelmen, um ihre Verheerungen so weit als möglich zu demänteln. Wahrscheinlich ist es so gewesen, daß sie durch irgend einen guten Freund mit den Geheimnissen der Spielregeln bekannt gemacht worden war, und dann hätte sie eben eine Freude am Bakkarat gemommen. Zuerst befrüht sie die Einsätze und die unausbleiblichen Verluste aus ihren eigenen Mitteln, denn ihre Gehaltseinnahmen waren ziemlich hoch. Wenn man aber beim Bakkarat Bech hat, dann sind ein paar hundert Mark sehr bald verschwunden. Die Wiener Buchhalterin kam nun sehr bald zu dem Punkt, an dem der Abrutsch begann: sie griff in die Kasse, die ihr anvertraut war. Dabei kam ihr der Umstand zunuge, daß die jüdischen Inhaber der Mineralölgesellschaft ihr Geschäft in arische Hände übergeben mußten, und die neuen Besitzer fühlten sich veranlaßt, die Leitung des Gesamtunternehmens vorerst der altbewährten Buchhalterin anzuvertrauen. Es bestand also auf lange Sicht keine Möglichkeit der regelmäßigen Kassenkontrolle und diesen Umstand nutzte die dem Spielteufel verfallene Frau weidlich aus. Ein Hundertmarkschein folgte dem andern, ein Tausendmarkschein folgte dem andern, und als dann schließlich das Gebäude des Betrugs zusammenbrach, da wurde das Fehlen eines Betrages von 7665 Reichsmark festgestellt. Wenn die Kontrolle nicht gekommen wäre, dann hätte die Frau, wie sie selbst sagt, vielleicht das ganze Geschäft zugrunde gerichtet, weil sie immer noch der Meinung war, daß nach al ihrem Unglück im Spiel eines Tages doch die große Glücksgöttin zu erwarten gewesen sei.

Wie sind Sie denn nun eigentlich auf die schiefse Bahn gekommen? fragte der Richter, der dem ganzen Fall topfschüttelnd gegenüberstand. Da erzählte die Angeklagte weinend: „Ich habe einmal 1700 Mark einestiert und das Geld auf dem Weg ins Büro verloren; möglicherweise ist es mir auch in einem Raucherhaus gestohlen worden; dadurch bin ich aber erst auf den Gedanken gekommen, Bakkarat zu spielen, und den Verlust am Spielteufel wieder einzubringen; ich habe aber dabei Bech gehabt und das „Anlagekapital“, das ich mir aus der Kasse „ausbootete“, ebenfalls verloren.“

Nun wurde aber festgestellt, daß die Buchhalterin die angeblich verlorenen 1700 Mark nicht einmal bei der Polizei gemeldet hatte, und auch sonst stellte sie heraus, daß die Entschuldigungsrede in fast allen Teilen der Wahrheit widersprach. Der Richter rügte diese Verlogenheit und meinte, sie hätte zumindest jetzt vor dem Gericht den Mut zu einem umfangreichen Geständnis aufbringen müssen. Die Buchhalterin blieb aber trotz aller Gegenbeweise bei ihrem fadenheiligen Ausreden; deshalb wurde sie zu 15 Monaten schweren Kerrens verurteilt und sofort in ihre Strafzelle abgeführt.

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 8. Juli.

Ausstellung „Kein schöner Land...“

Die vom Heimatwerk Sachsen zusammengestellte und vom Volkshilfswerk durchgeführte Wanderausstellung „Kein schöner Land...“ die in den vergangenen Wochen in Bautzen, Riesa und Neukirch (Lausitz) mit großem Erfolg gezeigt wurde, ist nun auch nach Bischofswerda gekommen. Sie ist im Saale der „Goldnen Sonne“ aufgebaut und wurde gestern vormittag von Kreisleiter Martin eröffnet. An der Eröffnungsfestnahme nahmen eine große Anzahl Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt, der Behörden und Wehrmacht teil. Nach der Begrüßung durch den Beauftragten für das Heimatwerk Sachsen, Hg. Heinicke, hob dieser hervor, daß gerade auch im Kriege Volkstumskultur notwendig sei. Unter diesem Gesichtspunkt stehe diese Ausstellung, die die schönen Eigenheiten unseres sächsischen Heimatlandes, eingeteilt in fünf Bezirke, zeigen soll.

Kreisleiter Martin unterstrich den Volkstumswert dieser Ausstellung. Er hoffe — wie er dies von Bischofswerda gewohnt ist —, daß sie auch hier einen großen Aufbruch finden möge, wie in den bisher gezeigten Städten und Orten. Er übergab die Ausstellung in die Obhut des Ortsgruppenleiters Dr. Wobden. Dieser übernahm sie mit der Versicherung, daß auch hier die Ortsgruppe alles tun werde, um der Ausstellung zu einem Erfolg zu verhelfen. Hg. Dr. Wobden dankte dem Kreisleiter und allen, die sich um die Ausstellung verdient gemacht haben. Mit dem Gelübde, daß wir auch in Zukunft unsere Volkstumskultur treu erfüllen wollen, und dem Sieg Heil auf den Führer klang die schlichte Feier aus.

Im Anschluß erfolgte eine Führung durch die Ausstellung, bei der Hg. Heinicke lehrreiche Erläuterungen gab. Die Karte der Lausitz mit der Einzeichnung aller ihrer Lebenswirklichkeiten und Gewerbegebiete ist in Blaudruck dargestellt. Mit einer Fülle von Gegenständen in schönen Vitrinen und auf Tischen aufgestellt, mit Bildern und Tafeln gibt die Ausstellung auf geringem Raum eine kurze Uebersicht über Volkstum, Wesen und Wirken unseres Heimatlandes. Nicht letzte Vollständigkeit, sondern wirkungsvolle Lebendigkeit des Gezeigten ist das Ziel. In knapper Gedrängtheit spricht das Material zu uns, Proben des meisterhaften Könnens der sächsischen Industrie und des sächsischen Handwerks, Zeugnisse des Feierabendgeschickens, Hinweise auf die mannigfachen Einzelgebiete von Wirtschaft und Kultur, in denen Sachsen Leistung führend ist. Da sehen wir u. a. Neukircher Blaudruck, Lausitzer Tonwaren und feinen Damast, ferner Pulsnitzer Messerlinsen, Meißner Porzellan, schöne Gläser und Keramiken aus dem Vogtland. Ungebrochenes Erbsenbrot hat im Lausitzer Tongerät, im erzgebirgischen Spitzleug Gestalt gewonnen. Besondere Erwähnung verdienen die Porzellan- und Volkstum- und Geschichts- die erzgebirgischen Schnitzwerke, die liebevollen Vasenarbeiten aus dem Elbegebiet und die umfangreiche Schau von Werken der sächsischen Heimatliteratur. Gemalte, geschnitzte und textile Karten zeigen noch einmal das Heimatliche der einzelnen Bezirke unseres Landes auf und fassen das Gesehene zusammen.

Die Ausstellung ist bis mit Sonntag, 14. Juli, geöffnet. Abends finden außer Führung durch die Ausstellung Vorträge statt. Am Montag, Dienstag und Mittwoch spricht Hg. Heinicke über die Schönheiten der Lausitz. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend hält Hg. Müller je einen Vortrag über „Lausitzer Gärten vom Frühling zum Herbst“.

Die Ausstellung wird bei den Volksgenossen sicher viel Interesse finden. Vor allem die Jugend sollte sie sich ansehen und bei der Volkstumskultur tüchtig mitmachen.

Das ist es eben, was ich mit meiner Nation teilen will: Den Glauben an die Kraft unserer Arme und Köpfe und Seelen und den Glauben an das Recht dessen, was wir durch Leistung unserer Arme und Köpfe und Seelen sind, und das heißt den Glauben an unseren Rang. Hans Grimm

Drei Mädels gehen auf die Reise

Roman von Kurt Riemann

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Max Kohlhaase, Versicherungsbeamter — Heinrich W. Trud in Firma Trud und Fingerhut, Leinwandfabrik — und ein Herr Hollermann, Erich Hollermann, Lehrer aus Schollesne ...

„An der Elbe, Verehrtester, liegt es. Vor zwanzig Jahren war ich mal da. Wenn Sie baden würden, könnten Sie es. Und der vierte Mann in dieser Koje fehlt da also noch? Gemacht! Einer von uns beiden wird da schlafen. Ich nehme die beiden Plätze.“

„Fred ist nun doch ernsthaft entsetzt. „Du willst mich doch nicht etwa in eine solche Koje stecken, Vater?“

„Warum nicht?“ lacht der. „Davon ist noch niemand gestorben. Oder meinst du, die drei andern Leute, die du da triffst, sind Selbstmörder? Nein, nein, mein Junge, wenn ich bedenklich, wie verächtlich der Mensch wird, sobald er zuviel Geld verdient — vor allem aber ... ich wollte dich ja gar nicht in diese Koje stecken, sondern ich dachte, wir lösen das aus!“

„Das hört sich schon anders an. Also Stein schlägt Schere.“

„Klapp! ... Eins ... zwei ... drei! — ich habe Steine!“

„Ich Papier. Papier wickelt Stein ein. Du hast verloren, Walt. Viel Spaß!“

Der Mann hinter dem Tisch des Reisebüros verschluckt mit Mühe ein Lachen. Er hat sein Bestat noch nicht gesehen, wie ein amerikanischer Millionär mit seinem Sohn etwas ausknobelt.

„Stellen Sie den Platz auf dem Bootsdeck auf meinen Namen aus!“ ordnet Fred an und nennt Namen und Hotel. Der Herr hier ... er deutet auf seinen Vater, nimmt den Platz im Vorkabin. Er zahlt auch alles. Du entschuldigst mich, Walt, ich habe jetzt aber noch einige dringende Verabredungen!“

„Und das! Good bye!“ Mit gäunerhaftem Lächeln läßt er den Hut, wirbelt den Spazierstock elegant und unternehmungslustig und verschwindet.

„Guten Sie so etwas schon erlebt?“ ruft Taylor senior. Ich gebe Ihnen einen guten Rat: falls Sie mal Kinder haben sollten, haften Sie ihnen an jedem Montag pränumerando für die Woche den Dosenboden voll. Die Lämmer bekommen dann auf keinen Fall zu wenig von diesem wichtigen Artikel. Bei meinem Sohn ist es leider schon zu spät, und das rächt sich, wie Sie sehen. Im übrigen ... auf dem Schiff nenne ich mich Schneider! Sie verstehen? Genau so, wie ich hier, ehe ich in den Staaten den Boden eröffne. Und wenn jemand erfährt, daß ich vorgestern die drei Karten für die Mädels gekauft habe,

— Beförderung und Aufzeichnung. Justizoberinspektor Max Hennig ist mit Wirkung vom 1. 4. 1940 zum Oberinspektor befördert worden. Auch wurde ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber die Spange zum Eisernen Kreuz verliehen.

— Neuer Anlernberuf: Knochelhelferin. Der Reichsminister des Innern hat das von der Reichsknochenkammer im Zusammenwirken mit dem Reichsinstitut für Berufsausbildung und der Deutschen Arbeitsfront erstellte Berufsbild, das den Beruf der Knochelhelferin als Anlernberuf anerkennt, genehmigt. Die Ausbildung dauert 2 Jahre und schließt mit einer Prüfung.

— Der Seizusatz bei der Einquartierung. Nach dem Reichsleistungsgesetz wird zur Abgeltung der Mehraufwendungen für Unterkunft in der kalten Jahreszeit auch ein Seizusatz ermöglicht. Die hierzu ergangenen Durchführungsvorschriften sind hiesig dahin ausgelegt worden, daß ein Sonderzuschlag nur gezahlt werden darf, wenn die Bedarfshilfe ausdrücklich bezogen verlangt hat. Bei den Einquartierungen kommt es aber häufig vor, daß der Quartiergeber wohl einen ungenutzten Schlafraum zur Verfügung stellt, daneben aber uneingeschränkt gestattet, daß die Einquartierten sich in den geheizten Wohnräumen aufhalten und diese Räume zum Trocknen nasser Kleidungsstücke zu benutzen. Wenn in solchen Fällen nachweislich der Quartiergeber einen erhöhten Aufwand von Heizmaterialien hat, ist, wie das OAB feststellt, nichts dagegen einzuwenden, daß von der Bedarfshilfe ein Sonderzuschlag gewährt wird. Der Seizusatz ist auch bei Einquartierungen in zentralbeheizten Gebäuden oder Wohnungen zu gewähren.

— Kein frisches Obst mit der Feldpost! Wie das Reichspostministerium mitteilt, werden seit Beginn der Obsterte in großen Mengen Feldpostsendungen mit frischem Obst und Erdbeeren ins Feld verandt. Die Sendungen kommen selbst bei guter Verpackung schon völlig aufgeweicht zu den Postempfängern. Ihre Weiter- und Rückführung ist zwecklos, da der Inhalt meistens schon verdorben ist. Frisches Obst und andere leicht verderbliche Lebensmittel eignen sich nicht zur Aufnahme in Feldpostsendungen, sie geben der Volksernährung verloren und beschädigen die Postsendungen.

Beratung der Kleintierzüchter zur Förderung der Kaninchenzucht

Schmölln, 8. Juli. Eine Besichtigung der idyllisch am Bergesrand gelegenen Schmöllner Kleintierhaltung nahm am Sonntagabend um 7 Uhr der Kreisgruppenleiter H. Artzsch, Schmölln, vor. Deren Ergebnis zeigt, daß bis zu 80 Prozent alles in bester Ordnung befunden wurde, was als sehr gut zu bezeichnen ist. Die Wirtschaftskaninchenzucht, in der Hauptfache Beside Wiener, ist hiesig eingeführt und zeigt durchgängig einen ausgezeichneten Tierbestand. Abends fand zusammen im Saale des Erbgerichts eine Aufklärungsversammlung der Kleintierzüchter und Züchter sowie ein Lichtbildvortrag statt. Im Namen der Reichsgruppenleiter Kaninchenzüchter hies Kreisgruppenleiter H. Artzsch, Schmölln, alle Anwesenden willkommen und wies auf den Zweck des Abends hin, die richtige Kaninchenzucht und deren große Bedeutung in der jetzigen Kriegszeit zu zeigen, worauf Hg. Artzsch einen lehrreichen Vortrag über „Wirtschaftliche Kaninchenzucht“ hielt. Darin betonte er besonders, daß nicht jede Kaninchenhaltung wirtschaftlich ist, sondern nur diejenige, wo die Tiere ihren wirtschaftlichen Ansprüchen gemäß ernährt und auch in Bezug auf Haltung und Pflege den gesunden Erfordernissen der Kaninchen entsprechend gehalten werden. Die Zahl der Kaninchen muß wieder eine viel größere werden, denn sie betrug im Jahre 1918 in Deutschland 18 Millionen Tiere gegenüber einem jetzigen Stande von etwas über 8 Millionen Tieren. Seine lehr-

Geschäftliches — (Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Gekräftigte Nerven — ein wertvolles Heilmittel — haben anderen in hiesiger Gegend: Verleitetes Gedächtnis, leichte Schlaflosigkeit, nervöse Unruhe und Darmträgheit. Veruchen Sie das seit Jahren bekannte „Wiederherstellungsmittel“ „Gekräftigte Nerven“ — enthält in Äpfeln, Trauben und Kirschen. Preis 1,50 Mark. Heidekraft

Heidekraft ist bestimmt erhältlich in der Kreis-Drugsie Schmölln, Straße der St. 7; in Demitz-Thumitz-Drugsie, Straße der St. 7; in Demitz-Thumitz-Drugsie, Straße der St. 7; in Demitz-Thumitz-Drugsie, Straße der St. 7.

reichen Ausführungen unterstützte der Redner durch einen Stehfilm der Reichsgruppen Kaninchenzüchter. Der Vorhänger des Demitz-Thumitz-Kaninchenzüchtereins, Hg. Schönlage, sprach über die Bezugnahme durch Staatsbeihilfen bei Stallbauten und beim Tierankauf, die jedem Volksgenossen zur Verfügung stehen. Eine große Anzahl von Jung- und Jungtieren wird noch benötigt; besonders wird er aber für die Angorkaninchenzucht, die pro Tier jährlich allein an Wolle einen Erlös von 8 bis 10 Reichsmark einbringt und nicht viel mehr Arbeit als bei anderen Kaninchenrasen macht.

Bürgermeister Schatten dankte allen Vortragenden für ihre Arbeit und ihre Bemühungen, auch in der Gemeinde Schmölln die Kaninchenzucht nach wirtschaftlichen Grundsätzen einzuführen und dadurch Ordnung in die hiesigen Kaninchenbestände zu bringen. Wir haben hier eine hiesigen Volksgenossen und betreiben die Schweine- und Hühnerhaltung nach wirtschaftlichen Grundsätzen, deshalb sei es ganz besonders zu begrüßen, daß die zu Worte gekommenen Stellen sich der Kaninchenzucht in unserem Orte mit Rat und Tat annehmen wollen. Er sei der festen Überzeugung, daß auch hier der Boden gut vorbereitet wurde, um die Kaninchenzucht auf fortschrittlicher Grundlage zu betreiben. Er werde besorgt sein für den Bau vorrichtsmäßiger Ställe und für Vergabe von Gemeindefeldern zu Futterweiden an die Kaninchenhalter. Sein besonderer Dank galt den Züchtern, die die Sache wohl erfassten, und er bat zum Schluß, daß alle fest zusammenhalten und später eine Gruppe als erstrebenswerter Ziel zustande kommt. Sein Appell klang zur Erreichung des gezeichneten Zieles aus, wobei er noch darauf hinwies, daß Anträge zur Stallbautenbeschaffung und zum Tierankauf bei ihm zu haben sind.

Rammensau, 8. Juli. Im Restaurant Richte fand am Sonntagabend ein gutbesuchter Lichtbildvortrag über die Wirtschaft der Siedlergärten statt. Der stellvertretende Gemeindeführer Hartmann begrüßte besonders den Kreisgruppenleiter des Deutschen Siedler-Bundes, Hg. Otto Hubl, o. Bauern, und wies dabei auf die Notwendigkeit der richtigen Wirtschaft der Siedlergärten hin. Anschließend hielt Kreisgruppenleiter H. H. A. B. Bischofswerda, vorgelesen, einen Vortrag, den er durch einen Stehfilm des Deutschen Siedler-Bundes unterstützte. Danach soll kein Gartenbesitzer im Sommer unbenutzt liegen lassen und sofort wieder der Jahreszeit entsprechend bestellbar werden. Vorher fand eine Besichtigung der Siedlergärten statt, wobei Bodenproben mittels Probemeter entnommen wurden, um den Salzgehalt des Bodens festzustellen. Die Gärten wurden allgemein in bester Ordnung befunden. Hg. Hubl wies hierbei besonders auf die anerkannten Wirtschaftskaninchenrasen hin und erläuterte auch die vom Reich gewährten Beihilfen zum Stallbau und Tierankauf.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 8. Juli. Kriegsauszeichnung. Bei einem Spätritterturnier am 6. Juli errang sich der Unteroffizier Arthur Herzog das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzog führte den Spätritter.

Neukirch (Lausitz), 8. Juli. Ferienkinder trafen dieser Tage hier ein, und zwar waren es 15 Kinder aus dem Gau Mecklenburg, die nun in unserer Sommerfrischen-Gemeinde Erholung finden werden.

Neukirch (Lausitz), 8. Juli. Expresster festgenommen. Ein hiesiger junger Mann, der als Expresster von Expressterbriefen ermittelt worden war, wurde von der Gendarmerie festgenommen und der Staatsanwaltschaft Bautzen angeführt. In den verschiedenen Briefen verlangte er höhere Geldbeträge, die an von ihm bestimmte Stellen hinterlegt werden sollten.

Geusitz, 8. Juli. Unser Jahrmart auf dem Platze gegenüber der Fährschifferei erfreute sich am Sonntagnachmittag eines verhältnismäßig guten Besuches, auch aus den Gemeinden der näheren Umgebung. Erschienen waren neben Fieranten aus Bischofswerda, Bautzen usw. Viel Aufbruch hatten die Schieß- und Erfrischungsbude. Andere Stände boten Strumpfwaren, bunte Bänder und Kurz- sowie Spielwaren feil. Am heutigen Montag findet unser Jahrmart seinen Abschluß.

Sprengt ich Ihr Büro mit Buttermilch in die Luft Hoffe, Sie verstehen ... ?

Oh, der Herr hinterm Schalter versteht ausgezeichnet.

„Parliamo italiano, signori! Non è molto difficile! Il treno, del treno, al treno, il treno ... Kinder, ist das eine Dösel!“

„Leri läßt das Heft sinken, aus dem sie noch soeben eifrig gelernt hat, und wirft sich auf die Couch.“

„Dabei ist dieses Italienisch doch nicht ganz so leicht zu sprechen und zu behalten, wie ich mir das gedacht habe. Wer so unmissverständlich ist wie ich ... dem hilft nicht einmal die Musik dabei!“

„Wieso kann denn die Musik dabei helfen?“ fragt Gertrud erstaunt. Sie ist damit beschäftigt, eine genaue Liste all der Dinge anzuführen, die mitgenommen werden sollen. Weil sie aber mit ihren Gedanken schon draußen auf dem Meere schwimmt, geht ihr alles durcheinander.

„Nun, Kind ... denk mal an „Andante“ ... „Moderato“ ... „Viu mosso“ — und an all die Ausdrücke, die du mal gelernt hast, als du Klavierstunden hattest“, belehrt Erika die Freundin. „Das sind doch alles italienische Wörter!“

„Vielen Dank, Erika!“ Gertrud legt salutarierend die Finger an die Schläfe. „Vielleicht kannst du mir aus dem quellenden Born deiner Weisheit noch verraten, ob du schon einen Vadeamus herausgelegt hast.“

„Vadeamus, was?“ fragt Erika ahnungslos.

Darauf zweifelmäßiges Schreien. Die beiden Freundinnen schlagen die Hände über dem Kopf zusammen, sie fluchen und nöhen vor Entsetzen.

„Wie steht auf Seite sechs geschrieben?“

„Auf welcher Seite sechs?“

„Des großen weißen Prospektes natürlich. Was vor!“ Mit drohender Miene reicht Leri ihr die lodende Werbeschrift der Schiffsfahrts-Gesellschaft. „Seite sechs ... aber laut und deutlich! Sonst sperren wir dich heute nacht auf dem Ballon aus!“

Was bleibt der guten Erika anders übrig, — sie muß treu und brav wie beim Nachhaken in der Schule vorlesen, daß das schöne Schiff nicht nur Geschicklichkeit- und Speiseküche besitzt, die alle Fahrpreise zugleich aufnehmen, sondern darüber hinaus noch an Deck ein Schwimmbad, ein richtiges Schwimmbad unter freiem Himmel.

Und weil sie das so nett und artig vorliest, wie ein Mädel in der Unterstufe, das noch einen Nebenrespekt im Leibe hat, so mit einer niedlichen Kleintierstimme, da gibt ihr Gertrud vor lauter Wonne einen Ruf mitten auf die Bade, obwohl so etwas sonst nicht üblich ist unter ihnen.

„Weil du wieder so ein vernünftiger Mensch geworden bist, Erika“, geht sie hinterher, als sie selbst ganz rot wird, weil wir uns so schrecklich freuen, daß man mal wieder mit dir lachen und fröhlich sein kann! Nicht wahr, Kapitän?“

„Wurde höchste Zeit! Hat sie mir und meiner Verdickung zu danken! Aber nun stört mich gefälligst nicht — wenn das Schiff in Neapel anlegt, will ich fliegend italienisch können.“

„Biel Vergnügen!“

„Zwei Tage noch! Übermorgen! ...“

Dann ist der Tag der Wunder da, übermorgen geht's los! Ach, sie haben es kaum erwarten können, die drei. Die Zeit wollte nicht weiterlaufen. Sie stand förmlich still. Man hat sie schließlich mit einem Kalender bezeugen, den Gertrud eigens dafür hergestellt hat: Alle Tage wurden aufgeschrieben, die noch vor der Reise lagen — und jeden Morgen konnte man einen davon abstreichen. So ging's doch etwas schneller.

Ueber eine Woche hat die Nähmaschine keine Ruhe gehabt. Gertrud hat für alle neue Kleider entwerfen müssen.

„Auf keinen Fall gehe ich in so einem Kleid, das außer mir noch sechs andere weibliche Wesen auf dem Leibe tragen, meine Liebe! Wofür haben wir denn eine Modeschöpferin im Hause? Du entwirft für jede von uns zwei Modelle, und teins darf mehr als dreißig Mark kosten. Verstanden?“

„Durchaus. Dreißig Mark soll es kosten und aussehen wie hundert!“

„Genau so! Du hast verstanden. Berrätst du aber auf dem Schiff nur ein Wort wirst du erbarmslos in die Kommode gesperrt. Danach arbeite dich!“

Drei Abende arbeitet Gertrud fleißig mit Reißnähmaschine, Buntpapier und Stannadell. Dann hat sie für jede das Rechte gefunden. Eine Woche ratterte die Nähmaschine; es sah aus wie in einem Modeschöpfer, keiner wußte, wo man am Mittag seinen Teller abgeben konnte. Jede nähte für sich, beide zusammen aber Gertruds Kleider. Sie hatten ja Zeit, Gottlob, sie waren ja noch dienstfrei, obwohl Erika bereits ein neues Angebot bekommen hatte. Ein Augenarzt wollte sie gern als Stredstumpfenhilfe verpflichten.

Gestern hat man eine Art offizieller Modenschau veranstaltet. Jede erschien zuerst in ihrem Kleid für die Despromenade, dann im großen Abendgewand für festliche Veranstaltungen.

„Den Vogel schießt doch unser Kapitän ab!“ stellte Gertrud zum Schluß sachlich fest. „Wenn Leri in ihrem weißen Abendmantel um den schwarzen langen Umgang wie einen Ritter ein Eindrud! Ich bin überzeugt, unser Kapitän lehnt als glückliche Waise zurück ins Vaterland!“

„Du phantasiert, daß sich die Wand krümmt, Kind! Ich heirate überhaupt nicht: ich will 'ne alte Jungfer werden, damit du Bescheid weißt!“

Ach, und wie herrlich ist das, wenn man zu dreien durch die Geschäfte streifen darf, um hier noch eine Kleinigkeit zu besorgen, da Stoff auszuwählen, hier noch ein flüssiges Kölsch-Bier zu erstehen! ... Immer und immer wieder läßt eine beglückende innere Stimme: „Du ... das kaufst du jetzt nicht so von ungefähr, nein, das ist für deine große Reise bestimmt!“

Wie war in der kleinen Wohnung in der Umlandstraße soviel gesungen worden, ja ... im Eifer der Vorbereitungen vergißt Gertrud sogar, Leri darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Gesang weder richtig noch schön, sondern nur laut sei. So kommt der letzte Tag, die letzte Nacht heran.

Die Koffer haben gepackt in Reih und Glied. Großspur erzählt die Anführer der Schiffsfahrts-Gesellschaft, daß die ladereine Suttidagel in Kabine 14 zu Danke sei, daß sie breite, riemenverschützte Koffer einer Aliea von Winterherle geböre und an der Mittelmeerfahrt teilnehme.

(Fortsetzung folgt)

Ein wunderbares ... tag ... der ...

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofsweber'schen Tageblatt

Redaktionsdruck und Verlag von Friedrich Mey.

Bischofsweber. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 10. Juni 1901)

Die Ernährung der Kühe im Sommer!

Bei der Durchführung der Milchzucht ist in allererster Linie eine zweckmäßige Ernährung der Milchkuhe anzustreben.

Die beste Ernährung wird den Milchkuhen im Sommer auf einer sorgsam gepflegten, gut gebüngten und futterreichen Weide geboten. Sie gewährt den Tieren, sofern sie richtig bewirtschaftet wird, stets frisches Futter, das bestimmlich, leicht verdaulich, eiweiß- und mineralstoffreich ist und einen hohen Vitamingehalt aufzuweisen hat. Ferner bietet der Weidengang den Tieren auch in gesundheitlicher Beziehung mancherlei Vorteile und stellt darüber hinaus die wirtschaftlich vorteilhafteste Art der Tierhaltung dar.

Alle diese Vorteile treten jedoch nur dann in die Erscheinung, wenn die Weide neuzeitlich bewirtschaftet wird, d. h. sie darf zunächst nicht zu stark besetzt werden. Im allgemeinen sind die Weiden im Binnenland unter normalen Verhältnissen imstande, zwei Stück Großvieh, zwei Kühe, während der Weidezeit zu ernähren. Ferner muß zwecks Durchführung einer neuzeitlichen Weidewirtschaft die Weide in Koppeln von geringer Ausdehnung aufgeteilt werden, um sie wechselweise in Nutzung nehmen zu können. Stellt man den Tieren gleich bei Beginn der Weidezeit die ganze Grünlandfläche zur Verfügung, so findet nur eine mangelhafte Ausnutzung des gewachsenen Futters statt. Es wird zum Teil überständig, von den Tieren verschmäht und geht durch Zertraten verloren. Endlich muß bei regelrechtem Weidebetrieb eine Aufteilung der zu weidenden Tiere in mindestens drei Gruppen von verschiedener Leistung erfolgen, damit eine Fütterung der Kühe nach ihrer Leistung durchgeführt werden kann. Zu der ersten Gruppe gehören die leistungsfähigsten Kühe, die frischmelkenden Kühe; zu der zweiten Gruppe die Kühe mit geringeren Leistungen und zu der dritten Gruppe die trockenstehenden Kühe und das Jungvieh und die etwa vorhandenen Fohlen.

Nach diesen Vorarbeiten verfährt man alsdann bei der Bewirtschaftung der Weide in der Weise, daß man der ersten Tiergruppe, den leistungsfähigsten Tieren, eine volle mit Gras bestandene Koppel zum Abweiden zuteilt. Nach etwa drei bis fünf Tagen erhält diese Gruppe

eine frische Koppel und man überläßt das stehengebliebene Futter den Kühen der zweiten Gruppe. In wiederum drei bis fünf Tagen bezieht die erste Gruppe abermals eine neue Koppel. Die zweite Gruppe rückt nach, um der dritten Gruppe (den trockenstehenden Kühen, dem Jungvieh und den Fohlen) das noch vorhandene Futter zu überlassen. Der Umtrieb muß selbstverständlich immer so rechtzeitig erfolgen, daß die letzte Gruppe noch genügend Futter auf der Koppel vorfindet. An das ununterbrochene Abweiden

Zur Milchzucht im Sommer!

großen Arbeitsaufwand erfordert, braucht nicht besonders betont zu werden. Ferner bietet diese Art der Kuhhaltung auch gewisse ökonomische und betriebswirtschaftliche Schwierigkeiten, und zwar deshalb, weil den Tieren vom Frühjahr bis zum Herbst stets ausreichende Grünfuttermengen zur Verfügung stehen müssen. In den Betrieben mit Sommerfütterung müssen daher verschiedene Futterpflanzen zum Anbau gelangen.

Bei der Durchführung der Grünfütterung ist

Möglichkeit sorgfältig umgearbeitet und nochmals bestellt. Wir können eine letzte Aufschubfrist zu dieser Zeit noch wagen; Grünfüttern ist so spät noch, auch Kastrat kann noch gelehrt werden.

Unsere Obstplantagen und der Wein sind zu empfinden. Gelächter werden angeheult. Ein reicher Anlaß bei unseren Apfelbäumen mag Anlaß geben, ein Teil des Bestandes auszubrechen, damit sich die übrigen Früchte noch entwickeln können. Wurzelkranke an den Obstbäumen sind an der Ursprungsstelle abzuschneiden. Auch dem Erdbeerbestand müssen wir Aufmerksamkeit widmen. Ihre Düngung ist abgebrochen, Jungpflanzen sind auf ein besonderes Beet zu pflanzen.

Unser Weizenobst beginnt zu reifen; da ist es an der Zeit, daß die Hausfrau an das Einkochen denkt. Wir brauchen Brotsaufrichte, wie Darmeläden und Weizen, aber auch das Obst, was dazu nicht verwendet werden will, darf nicht ungenutzt bleiben. Wir können Säfte herstellen und unversäuerten haltbar machen, so erhalten wir die Werte des Obstes bestens. Diesen Säften füllen wir in Flaschen, während wir die Einkochfrüchte für Obstkompoten, vor allem aber — wie auch die Beeren — für Gemische verwenden.

Bei all diesen Arbeiten wollen wir die Betreuung unseres Blumengartens nicht vernachlässigen, auch hier gilt es, zu pflegen und in diesem Monat Blattläuse, Mehltau auf Rosen und anderes zu bekämpfen. Dabei muß zugleich an das Anlegen von Weispappentingen um die Obstbäume zum Fangen der Obstmaden erinnert werden. Schiefer bedeckt

Reife, der Sonnenbrand der Ankerfische. Reife wird mit Hilfe der Reifebrenner bereitet, die von den Ankerfischen des Islam als ein von Allah durch Mohammed den Menschen übermitteltes Geschenk bezeichnet werden. Die Reifebrenner sind grüne, eigenartig riechende Blütschümpfen von Hirs- bis Bohnengröße und bestehen aus Milchsäurebakterien und Sprosspilzen. Sie werden bei uns in Deutschland in den bakteriologischen Instituten der Milchversuchs- und Forschungsanstalten hergestellt und können von dort bezogen werden. Zur Bereitung von Reife gibt man in einen gut gereinigten Porzellanopf zu 1/2 Liter getrockneten Milch (oder einem Gemisch von Voll- und Magermilch), die auf Zimmertemperatur abgekühlt ist, einen Eßlöffel gereinigter Reife und läßt die so gemischte Milch ungefähr zwölf Stunden stehen. Nach dieser Zeit ist der junge Reife fertig und nach zwei bis drei Tagen das Getränk genießbar. Die Reife können erneut verwendet werden. Der Reife ist ein angenehm schmeckendes, schwach säuerliches, an den Gehirnschmelze ähnliches Getränk, das bei Verdauungsstörungen anregendes Getränk, das erfahrungsgemäß von Kranken und Genußenden ausgezeichnet vertragen wird.

Verbreitung der Brustlufte bei Frauen. Bei einem größeren Hühnerbestand sind zu viel glaudende Hennen ein Schaden, denn sie legen natürlich dann längere Zeit nicht und geben keinen Nutzen. Die Brustlufte darf nicht mit tierquälenden Mitteln vertrieben werden! Zweckmäßigerweise fertigt man einen Käfig aus Gittern an, der auf allen Seiten recht luftig ist und in den man die Glauder einsperrt. Der Boden besteht nicht aus festen Brettern, sondern nur aus Draht. Die Hühner werden auf diese Weise von allen Seiten mit kalter Luft umspült und verlieren in einigen Tagen völlig ihre Brustlufte. C. r. a. h. o. r. n.

Im Dienst der Milchzucht im Sommer! — Welten der Kühe auf der Weide

gewöhnen sich die Tiere sehr schnell; und es geht dann ohne Aufregung und Unruhe vonstatten. — Bei dieser neuzeitlichen Weidewirtschaft sind stets drei Koppeln mit Tieren besetzt, und den abgeweideten Flächen wird eine Schonzeit, eine Ruhepause, gewährt. Während dieser Zeit müssen die Koppeln gepflegt und erforderlichenfalls auch gedüngt werden, damit bei Beginn des nächsten Umtriebes ein üppiger Grasbestand vorhanden ist.

Wenn im Frühjahr oder Vorfrühling ein Futterüberschuß auf den Koppeln vorhanden ist, sie nicht alle der Reihe nach zur Beweidung herangezogen werden können und zu befürchten ist, daß das Futter überständig wird, empfiehlt es sich, die eine oder andere Koppel zu mähen und das Futter in den Gärfutterbehälter zu bringen oder zu trocknen. Und wenn infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse der Nachwuchs des Futters auf den Koppeln zu wünschen übrig läßt, kann durch Beifutter diesem Übel gesteuert werden; als Beifutter kommen in Frage: gemähtes Grünfutter und Silofutter. Ob es ratsam erscheint, den leistungsfähigsten Tieren stets neben dem Weidefutter noch Kraftfutter zu gewähren, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Bei geringer Ertragsfähigkeit der Weide kann es sehr wohl vorteilhaft sein, den frischmelkenden Kühen auf der Weide ein Beifutter in Form von Kraftfutter zu verabreichen. Die Art des Kraftfutters muß sich alsdann dem Nährstoffgehalt des Weidefutters anpassen, d. h. es muß im Frühjahr kohlehydratreich und im Herbst etwas eiweißreicher sein.

Wo Boden und Klima und die wirtschaftlichen Verhältnisse den Weidengang der Kühe nicht gestatten, bleibt nichts anderes übrig, als die Tiere im Stall zu halten und sie mit gemäßigtem Grünfutter zu ernähren. Das dies in gesundheitlicher Beziehung nicht günstig ist und

darauf zu achten, daß das Futter stets dem Nährstoffbedarf der Tiere entspricht und im frischen Zustand den Tieren dargeboten wird. Im allgemeinen bedürfen die Kühe zu ihrer vollkommenen Sättigung 50 bis 75 kg Grünfutter je Tier und Tag. Junge Pflanzen sind bekanntlich sehr eiweißreich, und bei älter gewordenem Grünfutter ist oft Mangel an Eiweiß vorhanden. Um bei der Verabreichung von jungem Grünfutter keine Eiweißverschwendung zu treiben, empfiehlt es sich, diesem Futter etwas Stroh beizumischen oder, wenn dazu die Möglichkeit vorhanden ist, es mit älter gewordenem Grünfutter zu verabreichen. Fehlt es an Eiweiß im Futter, wie z. B. bei Grünmaissfütterung, kann auf die Beifütterung von eiweißreichem Futter sehr oft nicht verzichtet werden. Das gilt namentlich für die Kühe mit großer Milchleistung. Sie stellen an den Eiweißgehalt des Futters besonders hohe Anforderungen.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Tränken der Tiere, sofern keine Selbsttränken vorhanden sind, am besten vor der Fütterung erfolgt. Unter keinen Umständen darf unmittelbar nach der Aufnahme des Grünfutters getränkt werden, weil bei einer solchen Maßnahme das Aufblähen der Tiere zu befürchten ist.

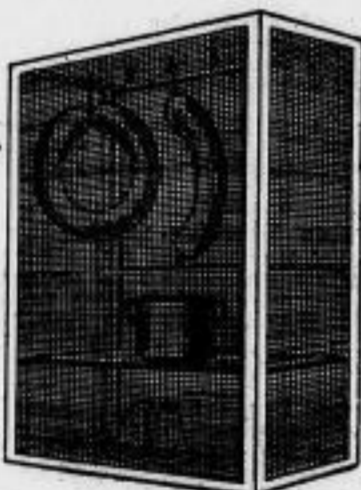
Unser Garten im Juli

Der Juli ist ein Monat der Pflegearbeiten. Da müssen wir in unserem Gemüsegarten den Boden fleißig durch Hacken lockern und bei trockenem Wetter ausreichend gießen. An den Schwarzwurzeln und Zwiebelbeeten gehen wir emsig und brechen die Blüten aus; auch unseren Khabarber lassen wir nicht zur Blüte kommen. Von den Tomaten brechen wir weiterhin die Seitentriebe aus. Gleichzeitg heften wir die Haupttriebe an Spalier oder Pfahl. Schließlich denken wir daran, daß Kohl und Sellerie jetzt noch für Jauchgaben dankbar sind. Manche Beete werden bereits abgeerntet, aber noch

In diesem lustigen Käfig vergeblich den Hennen die Brustlufte

trieben werden! Zweckmäßigerweise fertigt man einen Käfig aus Gittern an, der auf allen Seiten recht luftig ist und in den man die Glauder einsperrt. Der Boden besteht nicht aus festen Brettern, sondern nur aus Draht. Die Hühner werden auf diese Weise von allen Seiten mit kalter Luft umspült und verlieren in einigen Tagen völlig ihre Brustlufte. C. r. a. h. o. r. n.

Reinigt den Verdauungsapparat!



Zeichn.: H. H. (19)

Daß die Nahrungsmittel jetzt nicht frei herumstehen, sondern stellt sie in einen Gazebehälter. So kann stets frische Luft an sie heran, aber Fliegen und Insekten haben nur Glaslage usw. zu ihnen keinen Zutritt

Frage und Antwort

Ein Ratgeber für jedermann
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Mündlich alle Antworten ziemlich unklar sind. Des Weiteren muß genau angegeben werden, um welche Art von Frage es sich handelt. Unvollständige Anfragen werden nicht beantwortet. Über Frage und Antwort ist ein besonderer Briefwechsel zu führen. Die Antworten werden in der Regel in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. Die Redaktion ist nicht für die Beantwortung von Fragen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Beantwortung von Fragen verantwortlich.

Wallaeh lahm.

Mein sechsjähriger Wallaeh hing vor einigen Monaten plötzlich an, auf dem linken Vorderbein zu lahmen. Die vom Tierarzt verordneten Einreibungen führten zu keinem Erfolg. Etwa seit Anfang Oktober lahmt er plötzlich über Nacht vorn rechts. Was kann für ein Weiden vorliegen? Und was kann ich dagegen tun?

Antwort: Die Ursachen der Lahmheit bei Ihrem Wallaeh können sehr verschieden sein, ebenso der Sitz der Lahmheit in dem betreffenden Bein. Ohne klinische Untersuchung läßt sich da kein Rat erteilen. Sollte das Weiden so verortet liegen, daß die Tierarzt den Sitz der Lahmheit nicht feststellen kann, möchten wir empfehlen, bestimmte Einreibungen machen zu lassen. Dieses Knorpelpräparat hat sich bei Gelenklahmheiten sehr gut bewährt.

Ziegenmilch gerinnt.

Die Milch meiner etwa sechs Jahre alten Ziege gerinnt beim Kochen, auch wenn sie erst ganz frisch gemolken ist. Das Tier bekommt Grünfutter, Dürkfutter und Tränke. Da wir bisher die Milch zur Kuhzucht für ein Kalb oder Jungtiere der Ziege verwenden, haben wir erst jetzt, da wir die Milch für uns verwenden wollen, die Sache gemerkt. Das Tier ist munter und liefert auch reichlich Milch. Was ist zu tun?

Antwort: Das Gerinnen der Ziegenmilch beim Kochen kann verschiedene Ursachen haben. Manchmal ist das Vorhandensein irgendwelcher Bakterien am Seihfuß oder in den Milchgefäßen die Ursache. Größte Sauberkeit und Reinigung aller Geräte in tosendem Sodawasser ist erstes Erfordernis. Ferner muß man untersuchen, ob das Futter die Ursache sein kann. Das Futter muß frei von

Schimmelpilzen und Milben sein, Stroh und Heu dürfen beim Darrauslagern nicht stauben. Der Geruch der Futtermittel muß angenehm und darf nicht dumpfig sein. Der Grund kann aber auch in einer Futtervertränkung liegen, z. B. in einer Grönfütterung, dem Galle nicht bemerkbaren Futtervertränkung. In diesem Falle ist Unterzuckerung und eine Behandlung durch den Tierarzt notwendig. Sie können aber auch erst eine Milchprobe zur Untersuchung an ein milchwirtschaftliches Institut einleiten. Doch zunächst versuchen Sie einmal folgendes: Sofort nach dem Melken kühlen Sie die Milch schnell und stark ab und sehen auf 2 Liter Milch 1,5 g gereinigtes Soda zu. Die Milch wird dann dieselbst nicht mehr gerinnen.

Futter für Truthühnerküken ist arm an phosphor-saurem Kalz.

Truthühnerküken sind im Alter von 14 Tagen plötzlich weniger lebhaft und laufen recht wackelig auf den Beinen. Worauf kann dies zurückzuführen sein?

Antwort: Die bei den Truthühnerküken beobachteten Krankheitserscheinungen, die in der Hauptsache in einer gewissen Unsicherheit auf den Beinen bestehen, lassen darauf schließen, daß das den Küken gereichte Futter zu arm ist an phosphor-saurem Kalz.

saurem Kalz und Vitamin D, d. h. daß bei den Küken sich Erscheinungen der Knochenweichheit bemerkbar machen. Aus diesem Grunde wird es zweckmäßig sein, dem gereichten Futter Kalksalz, Schlammkreide, Knochenmehl oder aber ein Fertigpräparat zuzusetzen. Sofern nicht schon Anhaltspunkte an den Beinen vorliegen, wird es möglich sein, in verhältnismäßig kurzer Zeit die Krankheitserscheinungen zum Verschwinden zu bringen.

Goldbakterien.

Eingefandter Zweig trägt ein Madennest. Ob die Brut durch den starken Frost und die Kälte, die wir im vergangenen Winter hatten, getötet worden? Es handelt sich um einen großen Garten, dessen Pflaumenbäume reichlich mit diesen Schädlingsestern besetzt sind. Was soll geschehen?

Antwort: Das eingefandte Madennest war das eines Goldbakterien. Es war schon stark von Wespen durchsucht worden, jedoch befanden sich noch eine Anzahl Käupchen darin, darunter ein Viertel lebend, der andere Teil scheint der strengen Kälte zum Opfer gefallen zu sein. Wir raten Ihnen jedoch, die Wespe jetzt abzuschneiden oder abzubrennen, da der lebende Rest doch noch einen fühlbaren Schaden verursachen kann.